

Ersteinstufige
 enthält mit Beilage
 des Sonn- und Festtags.

Abonnementpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 jährlich, frei ins Haus,
 durch die Post bezogen
 3.00 Mk. incl. Postgeb.

Die neue Zeit
 (Wochenzeitung)
 wird bis zur nächsten
 Ausgabe monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verleger Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 Reichardt Halle/S.

Volksblatt

Insertionspreis
 beträgt für die gewöhnliche
 Zeile von 10 bis 12 Wörtern
 20 Pfennig.
 Ein monatliches Anzeigen
 2.00 Pfennig.
 Ein vierteljährliches Anzeigen
 6.00 Pfennig.
 Ein halbjährliches Anzeigen
 11.00 Pfennig.
 Ein jährliches Anzeigen
 20.00 Pfennig.

Interests
 für die ersten Nummern
 werden besonders die von
 uns angebotenen 10 Jahren
 Expedition entgegen
 sein.

Abzug in die
 Postgebühren.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 Expedition: Nr. 42/43. Redaktion: Nr. 42/43.

Der Zukunft Maientag.

Nicht, wo die Kriegsfarven
 Zum blut'gen Kampf vereinen,
 Nicht, wo die feigen Seelen
 Ihr Mißgeschick beweinen,
 Nicht, wo vor einen Götzen
 Die blöde Menge kniet,
 Will ich erklingen lassen
 Der Zukunft hohes Ziel!

Dort, wo aus Nacht und Grauen
 Die Völker aufwärts steigen,
 Wo sich trotz Not und Sorge
 Beherrte Männer zeigen,
 Dort, wo der Jörn des Rechtes
 Die Massen übermannt,
 Dort will ich frei erheben!
 Die Stimmen rings im Land.

Da ist der Freiheit Stätte,
 Da quillt des Geistes Leben,
 Wo sich aus Zwang und Mangel,
 Die Menschen doch erheben!
 Wo die Erkenntnis siegte,
 Der Aberglaube brach,
 Und wo die Not der Zeiten
 Hält alle Kräfte wach.

Wo solche Kräfte walten,
 Da muß es Frühling werden,
 Da müssen auferstehen
 Die Völker rings auf Erden.
 Da muß die Knechtschaft fallen
 Und siegen muß das Recht.
 Und aus den toten Trümmern
 Erblüht ein neu Geschlecht.

Noch weiß ich nicht, doch fühl's ich,
 Das Alte bricht zusammen
 Und ungeahntes Leben
 Ersteht aus Schutt und Flammen,
 Der Mensch, der schier verloren,
 Wird frei von Trug und Wahn
 Und kommt nach langem Jern
 Beim Menschen wieder an.

Es wird ein Mattag kommen,
 Wie keiner noch gewesen,
 Ein Mattag, der bestimmt ist
 Die Völker zu erlösen,
 Der alle Retten sprengt
 Und allen Trug erschlägt,
 Der uns nach wüsten Kriegen
 In alle Himmel trägt.

Wir wollen glücklich werden!
 Wir wollen wieder singen,
 Uns zu den lichten Höhen
 Der Freiheit endlich schwingen!
 O, Völkermattag komme
 Und mach uns endlich frei!
 Tod aller Herrscherbeerde
 Und aller Sklaverei!

Der erste Mai.

Auf dem Schauplatz der Tageskämpfe mägen die Bilder
 wecheln, mag sich die Entscheidung des Augenblicks hierhin
 oder dorthin neigen, aber nie mehr, seit er in das Bewußt-
 sein der Massen gedrungen ist, wird der Gedanke einer Ge-
 sellschaft der Gleich- und aus der Welt verschwinden,
 nie wird er aufhören, fruchtbar zu sein. Die Denker des klas-
 sischen Zeitalters haben uns die Würde des Menschen und
 seine Bedeutung als Selbstzweck der Gesellschaft begreifen ge-
 lehrt. Marx hat die große Menschheitsidee der bürgerlichen
 Revolution aus der Hohlheit bloßer Abstraktionen auf die
 Erde des Wirtschaftslebens herabgeholt, die das Geiste der
 Klassenkämpfe erschütterte. Seitdem ist die Idee einer befreiten
 Menschheit nicht mehr bloß der Traum von Philosophen son-
 dern das Kampziel des Proletariats. Der erste Mai beauf-
 tragt in der Kulturgeschichte den Platz des ersten interna-
 tionalen Festes, das nicht zu Ehren der Götter im Himmel son-
 dern der Menschen auf Erden gefeiert wird.

Sozialistisch und revolutionär in seinem Wesen Grundzug
 ist der Maieabend doch eine realpolitische, weil eine sozial-
 demokratische Idee. Sozialdemokratische Politik ist, reich ver-
 standen, sozialistische Realpolitik, in der sich revolutionärer
 Idealismus mit starkem Weltlichkeitsfinn zu untrennbarer Ein-
 heit zusammenfindet. Darum begnügt sie sich auch nicht da-
 mit, ein Gebot zu formulieren, sondern leitet aus diesem
 ihre nächsten Forderungen ab; sie zerlegt das ungeheure Ge-
 samstproblem in seine einzelnen Teile, deren jeden sie in dem
 schmerzlichen Bewußtsein, daß es doch dem Ganzen gelte, mit tat-
 kräftiger Bewältigung in Angriff nehmen darf. Völler-
 rieden und Wirtschaftskrisen sind die Weltfor-
 derungen des ersten Mai.

Wirkliche Arbeit für diese beiden Forderungen setzt einen
 Einsatz der Arbeiterklasse auf die auswärtige und innere Poli-
 tik ihres Landes voraus, auf dessen Ausübung den Völkern
 des europäischen Ostens selbst die formalen Voraussetzungen

gefehlt haben und zum Teil noch fehlen. Für Völkerrieden
 und Wirtschaftskrisen können wir nur kämpfen in der Demokra-
 tie. Darum gefiel sich — früher in Österreich, jetzt in Preu-
 ßen-Deutschlands — zu den beiden ersten Forderungen, gleich-
 sam als der Schlüssel zu ihnen, eine dritte: die Forderung
 des allgemeinen, gleichen, direkten und ge-
 heimten Wahlsystems. Und weil die deutschen Völkerrie-
 der wissen, daß es keinen Weg zum Ziele gibt, der nicht
 durch diesen Engpaß führt, weil sie wissen, daß jede Arbeiter-
 politik Vorposten, Einleitung, Vorbereitung bleibt, solange sie
 nicht auf den sichern Boden der Demokratie gestellt ist, darum
 ist es diese dritte Maieforderung, die ihnen zuerst ganz be-
 sonders auf dem Herzen liegt.

Bis zum Beginn des preussischen Wahlrechtskampfes hat die
 deutsche Arbeiterklasse mehr Kraft daran wenden müssen, Rück-
 schritte zu bekämpfen, als Fortschritte zu erzwingen. Den
 preussischen Herren des Reichs waren die bestehenden Zustände
 zu liberal, das Wahlrecht zu gleich, das Koalitionsrecht zu
 frei, das Meer zu klein, die Malle zu schwach, die Selbstver-
 waltung zu unabhängig, die Schule zu weltlich, Bölle und
 indirekte Abgaben nicht hoch genug. Und so lauteten unsere
 Schlagworte des Tages: Gegen Wahlrechtsraub! Gegen
 Umsturzgeheiß und Justizhausverlogen! Gegen Militä-
 r- und Marinevorlagen! Gegen Schulverpfändung! Gegen
 Kardoff-Tarife und volksfeindliche Finanzreformen! Wir
 wollen den Achtstundentag, aber der Reichstag hat
 sich noch nicht einmal den Achtstundentag vollert, er hat eben
 erst wieder die Wohlthätigen eines gemäßigteren Kampfes
 für die Vertiefung der Arbeitseigenschaft durch die Aufnahme von
 Ausnahmestimmungen in das neue Vereinsgesetz einsehend
 eingeschätzt. Wir wollen den Wahlrechtskampf, die Be-
 gegnung antwortet darauf mit neuen Vorlagen zur Ver-
 tiefung der Arbeitseigenschaft, mit der Fortführung ihrer
 aber gefährlichen diplomatischen Abenteuer. Seit je her
 die Politik unserer Gegner, durch schärfste Aktivität ihrer
 Politik die unsere, als die des geraden Gegenstückes, maß-
 gebend zu bestimmen.

Durch den preussischen Wahlrechtskampf wird dieses alte
 Verhältnis umgekehrt. Jetzt sind es die Arbeiter, die
 zum Angriff übergehen und nicht mehr bloß auf dem allge-
 meinem Gebiet der Weltanschauung sondern auf dem Boden
 praktischer Realpolitik ihre Feinde in die Abwehrstellung
 zwingen. Aber für den Angriff gelten andere Regeln als für
 die Verteidigung; fordert diese vor allen Dingen Standhaftig-
 keit, Unerbittlichkeit, Geduld und Disziplin, so fordert
 jene als die Voraussetzung seines Erfolges leidenschaftliche
 Energie, stürmendes Temperament, gesteigerte Aktionslust.
 Darum dröhnte am 10. und 12. Januar zum erstenmal, seit
 das alte Preußen steht, in den Straßen seiner Hauptstadt der
 Massenruf für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime
 Wahlrecht! In der ersten Industriefabrik Europas erklingt,
 zum erstenmal hörbar auch für taubste Ohren, das große Lei-
 motiv von der Gleichheit aller, die Menschenanmütig
 tragen, und das Getrappel beruflicher Volksempfehle überdönen
 die Rhythmen der Marxellaise.

In Preußen fällt die Entscheidung über das Schicksal
 der Demokratie in Deutschland und damit über die nächste
 Zukunft des deutschen Proletariats. Diese Entscheidung hängt
 ab auf der einen Seite von der Stärke der gegnerischen Kräfte
 und der Geschicklichkeit ihrer Führer, auf der andern Seite
 von der Kraft des Willens, die das preussische Volk hinter
 seine Forderung stellt, von dem Grade, in welchem das Be-
 wußtsein durchdringt, daß dieser Kampf unermüdlich, ge-
 schicklich notwendig und unaufschobbar ist. Die Ueberzeu-
 gung, daß die politische Idee des Proletariats, die immer
 neu emporschneidende Kraft der Arbeiterklasse unerschütterbar
 sind und daß es schließlich doch kein Ende gibt als den Sieg,
 kann auch durch mögliche zeitweilige Niederlagen nicht
 erschüttert werden — aber nur die feste Zuversicht, daß den
 gegenwärtigen Kampf um die heilige Demo-
 kratie in nicht allzu ferner Zeit der Sieg führen
 werde, macht uns diesen ersten Mai zum Festtag!

Seine Excellenz, der Lump.

Wien, 28. April.

Es ist noch nicht sehr lange her, daß Ungarn als das Land der Freiheit galt, da jeder magyarische Edliche sich vor Europa als Freiheitskämpfer ausgeben konnte. Nun hat Ungarn seine nationale Regierung; des großen Nationalhelden Kossuth's Sohn, Kossuth Ferencz ist Minister und seine Partei, die die volle Unabhängigkeit Ungarns predigt, hat die Mehrheit im Parlament. Und nun zeigt sich, daß diese Unabhängigkeitspolitik, nun, da sie an der Herrschaft steht, nicht nur ihren Frieden mit der Wiener Solbuz suchen, nicht nur die Majorität des Volkes wirtschaftlich und politisch in der schamlosesten Weise unterdrücken, sondern es zeigt sich auch immer deutlicher, daß diese ganze Gesellschaft, die sich als die Führerin der Nation aufstellt, nur eine Bande von Vespötikern ist, die die Politik nur als die beste Gelegenheit für sich zu bereichern ansieht.

Nun steht vor dem Vespötischen Geschworenen Geza Kolonyi einer der Führer der Nation, bis vor kurzen Justizminister im Ministerium Kossuth's, als Kläger, um sich gegen den Vorwurf, daß er ein Korrupter Lump sei, zu verteidigen. Aber schon der erste Verhandlungstag hat den vollen Beweis für diesen Vorwurf erbracht und die nächsten Tage können diesen Beweis nur vervollständigen, nicht mehr erschüttern.

Als vor zwei Jahren der Konflikt zwischen der Krone und dem Parlament dadurch beigelegt wurde, daß die faktierte Parlamentsmehrheit, in der die Unabhängigkeitspartei die Führung hatte, die Regierung übernahm, wurde auch Kolonyi in das Ministerium berufen. Man wußte damals ganz allgemein, daß Kolonyi ein Vespötiker war, an denen Kolonyi beteiligt war, aber Kolonyi konnte darauf keine Mühe anwenden. Kolonyi mußte im Ministerium, denn er ist einer der hervorragendsten Mitglieder der Partei, und zweitens hatte man allen Anlaß, seine Partei zu fürchten. Kolonyi wußte zu viel von seinen Kollegen, namentlich auch von seinen Freunden und Gönnern Kossuth, der rund hunderttausend Kronen im Jahre mehr ausgab, als ein Ministergehalt trägt. So wurde also der Lump Kolonyi, wie man ihn damals allgemein nannte, königlich ungarischer Justizminister. In dieser seiner Eigenschaft hat er Gelegenheit genug, nicht nur seinen Haß gegen die Sozialdemokraten zu frönen, indem er sie durch seine Staatsanwälte verfolgen ließ, sondern auch dazu, auf „Geschäft“ zu sehen und das Vermögen, das ihm seine öffentliche Tätigkeit bisher schon getragen hatte, noch zu vernehmen.

Da nahe von ungefähr das Verbängnis. Eines Tages — im Januar 1907, also nach einjähriger Regierungserfahrenheit Kolonyi — beschloß ein Abgeordneter der Regierungspartei die Demokraten. Darauf erklärte der ehemalige Bürgermeister Galmos, das sei im Auftrag des „Lumpen Kolonyi“ erfolgt. Die Währe erregte großes Aufsehen, da Galmos absolut nicht zu bewegen war, seine Worte zurückzunehmen, ja als einflussreichere Personen ihm zum Hinein in seine Bereitwilligkeit erklärte, er könne Kolonyi nachweisen, daß er als Gemeinderat seine Stellung zur persönlichen Bereicherung benutzt habe. Die Stimmung wurde immer erregter und es war zu befürchten, daß die Währe immer größere Dimensionen annehmen könnte. Schließlich gelang es aber doch, den schwer beranzten Galmos zum Widerruf zu bewegen. Man ließ ihm durch seinen von Kolonyi besetzten Hausarzt drohen, wenn er nicht wieder, oder er wegen Jürgens ins Irrenhaus gesperrt werden. Nun konnte Kolonyi triumphieren. — Aber da trat plötzlich ein anderer Feind in die Schranken. Der Abg. Soltan Angel, einer der wenigen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, die nicht bezogen sind, erklärte in einem Artikel, er nehme alle Beschuldigungen des Galmos auf und sei bereit, seiner Excellenz Kolonyi vor Gericht namentlich folgende Tatsachen nachzuweisen: 1. daß Kolonyi in einer Reihe namentlich angeführter Fälle „Bannmittel“ getrieben habe, d. h. die Besetzung der Ämter in seinem Einfluß als Gemeinderat für die Interessen der Aktienbesitzer zu verwenden, 2. daß er in Gemeinschaft mit der Profitirierten Bank an dem Gouverneur

von Biume, Grafen Kalo, eine Erpressung beging. Schließlich darf er ihm vor, daß er ein beständiger Spionier für die höheren und höchsten Kreise der Wiener Regierung, während des Konflikts mit der Krone in Wien als Spanien bestellt hatte, um immer über die Stimmung der Krone informiert zu sein, daß er aber die ihr zugewiesenen 50 000 Kronen, die er von einigen Patrioten zu diesem Zweck erhalten hatte, für sich behielt. Um diesen Anklagen mehr Nachdruck zu verschaffen, veröffentlichte er gleichzeitig das Protokoll eines Briefes, worin Kolonyi von einer Supplerin Geld verlangt dafür, daß er ihr ein Verzeihlich verfaßt habe.

Gestern hat der Prozeß begonnen und er hat den Kläger schon jetzt geradezu vernichtet, obwohl der Staatsanwalt, der die öffentliche Klage eingebracht hatte, sich sehr für Kolonyi ins Zeug legte. Es wurde zunächst der Fall Neve verhandelt und da stellte sich heraus, daß die 45jährige Profitirte nicht schon etwas hunderttausend Kronen erreicht hatte, und außerdem noch eine jährliche Rente erhielt. Als er starb, wollte sie von seinem Erbe eine Erhöhung ihrer Rente erlangen. Ein Notar, an den sie sich wandte, sagte ihr: Das kann nur der Kolonyi durchsetzen. Sie wandte sich an Kolonyi und dieser begann auch sofort seine Verhandlungen mit dem Grafen Kalo, indem er ihm zugab, daß ein Prozeß zwar keine Aussichten habe; aber wenn die Zeitungen darüber berichten, gebe das ein „nettes Standbild“, vor welchem man das Ansehen des alten Grafen bewahren müsse. Tatsächlich gelang es ihm auch, auf diese Weise die Forderung seiner Klientin durchzusetzen. Noch prägnanter als für den Vorwurf der Erpressung wurde der Beweis für den Vorwurf der Vespötlichkeit erbracht. Da sagten eine ganze Reihe von Zeugen aus, Kolonyi habe als Führer der Gemeinderatsmajorität gegen ein Angebot der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gesprochen, die mehrere Grundstücke am Donauufer kaufen wollte und das Angebot sei auch abgelehnt worden. Erst als ihm der Generaldirektor der Gesellschaft die abgelehnte Vertretung in dieser Sache übertrug, und ihm gleich 20 000 Kronen auszahlte, legte er es durch, daß das Angebot angenommen wurde. Wie allgemein üblich bezahlte die Gesellschaft in Budapest je sein Schein, geht daraus hervor, daß alle Vereinigten ganz öffentlich davon erzählten, und daß ein Zeuge erklärte, er halte das Vorgehen Kolonyi nicht für unmoralisch; vorgeworfen sei ihm wohl, daß er den „öffentlichen Anstand“ nicht gewahrt habe.

Das Schicksal des Prozesses scheint also schon jetzt erloschen zu sein. Was nun noch nachkommt, kann die Sensation des ersten Tages nicht erreichen. Dagegen kann man gespannt sein auf das, was nach dem Prozesse kommt. Denn daß sich Kolonyi offen lassen sollte, ohne einige seiner früheren Freunde, namentlich Kossuth, mitzureden, ist nicht anzunehmen. So kann man denn hoffen, daß auch hier „jeder von den Lumpenhunden vom andern abgetan“ wird.

Tagesgeschichte.

Salle a. S., 30. April 1908.

Der Reichstag

nam am Mittwoch bei der zweiten Beratung in dritter Lesung das agrarische Gesetz über den Unterfruchtungsanbau und in zweiter Lesung das Vogelwuchergesetz an, welches einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. In der ersten Lesung hat der Reichstag die Begründungen unserer Änderungsanträge zu der erst genannten Vorlage, die dem Gesetz den agrarischen Charakter nehmen wollen. Aber im hohen Maße mit dem Zentrum lehnte der Reichstag unsere Verbesserungsanträge ab, und der edle Reichstag ließ sich durch Reichers Mandatsanträge belunden, daß er in der Wladara ein weitgehendes Verhältnis für Agrararmen genehmigen hat. Das Vogelwuchergesetz wurde ebenfalls in der Kommissionfassung angenommen und Extrakturtheile, die Antifemilien für die Gimpelfänger und das Zentrum für die Krammetvogelfänger einerseits und die Seeadler andererseits zu braten beauftragt, fanden bei den anderen Parteien keine Gegen-

liebe. Ein Vopouretz kleinerer Vorträge, steht auf dem Programm der Donnerstagstagung.

Der Preßling im Blos.

Unter diesem Titel wird Theodor Barth demnach eine Broschüre veröffentlicht, in der er seine Stellung zum Preßling darlegt. Wir entnehmen seinen Darlegungen folgende treffenden Bemerkungen:

„Was von den Schreier, Raumann, Bauer gebracht Opfer des Anstalts für den Hildes, Müller, Söwis, und Wiener mehr als je die Leitung der freireinigen Fraktionsgemeinschaft gefordert. Es ist nicht abzusehen, welches Opfer in Zukunft im Interesse des Zusammenhalts der Fraktionsgemeinschaft für so schwer erachtet werden sollte. „Wir wollen“, führte Herr v. Bayer aus, „den verbündeten Regierungen weder einen Grund noch einen Vorwand geben, uns auszuscheiden.“ Mit anderen Worten: die Fraktionsgemeinschaft erklärt sich für die Zukunft bereit, dem Fürsten Bülow und den von ihm in erster Linie patronisierten Parteien, den Agariern und den Antifemilien, in allen Fragen der praktischen Politik so weit entgegenzukommen, daß selbst der Vorwand entfällt, die Freireinigen aus der Gemeinde der Reichstagsmitglieder zu treiben.“

Schon die allerersten Monate haben das weiter erweitert. Die preußischen Landtagswahlen stehen vor der Tür. Man hat bisher selbst in den Kreisen der freireinigen Volkspartei die meiste die Fiktion aufrecht erhalten, als ob dabei die Forderung der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen den sachlichen Mittelpunkt der Wahlbewegung für die freireinigen bilden werde. Der kann im Ernst heute daran noch glauben? Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Führer der freireinigen Volkspartei für diese Programmänderung nur ein sehr platonisches Interesse empfinden; aber andere haben sie ernst genommen, und nehmen sie heute noch ernst. Wie will man jedoch das Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Vespötiker erwecken, wenn man nach dem Bayerischen Beispiel verfährt und als die oberste Richtschnur des politischen Verhaltens der gesamten freireinigen Fraktionsgemeinschaft das Prinzip aufstellt, daß den verbündeten Regierungen weder ein Grund noch ein Vorwand gegeben werden dürfe, die Freireinigen aus dem Blos-Block auszuscheiden? Werden die Gegner der Landtagsreform in Preußen angesichts dieser Bayerischen Erklärung die agitatorischen Bemühungen der Freireinigen in der Wahlrechtsfrage nicht mit vollem Recht als Schaumschlagerer ansehen?

Bisher hat wenigstens die freireinige Vereinigung eine demokratische Partei sein wollen, eine bürgerlich-demokratische Partei! Die Demokratisierung Deutschlands ist wie alle anderen großen Industriestaaten eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Demokratisierung Deutschlands und Preußens hat bei uns kaum begonnen. Wir waren der Meinung, daß man es der Sozialdemokratie nicht allein überlassen dürfe, sich zum Exponenten ihrer geschichtlichen Entwicklung zu machen, daß vielmehr auch der entstehende Liberalismus dabei mitzumachen habe. In daß dies eigentlich seine raison d'être sei. Aus diesem Gedanken heraus haben wir vorgeschlagen eine Kooperation mit der Sozialdemokratie für gemeinsame demokratische Kampfsiele empfohlen. Für eine solche demokratische Politik haben wir allen Anfeindungen zum Trotz uns eingestrichelt, mancher von uns mit Aufbietung aller seiner Kräfte, und ohne sich im mindesten um das Geschick von rechts oder links zu kümmern. Man hat uns oft genug verächtlich, daß wir einer Idee nachgäben, die in Deutschland bei seinem politisch so morphen Bürgerumt unerfüllbar sei. Es kam ja sein, daß die Schwarzgerüst recht behalten und der deutsche Liberalismus unfähig ist, aus sich heraus eine auch numerisch ins Gewicht fallende demokratische Partei zu erzeugen. Der Wladraffismus hat jedenfalls auf diese Aufgabe verzichtet. Der Liberalismus, den er berührt, hat seine demokratischen Ambitionen mehr.“

Eine freireinige Maßregel.

Das Berliner Tageblatt meldet: Die Session von Frankfurt a. M. scheint in den Kreisen der Hirsch-Dunckerischen Gewerbetreie ein Opfer gefordert

Die Mutter. (Nachdr.verb.)

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Heg.

XVIII.

Die Mutter hatte sich mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, den Kopf zurückgeworfen und hörte so ihre halbtaube abwägenden Worte. Tatjana stand auf, blühte um sich und ließ sich nicht wieder. Ihre grünen Augen glänzten trocken, als sie unzufrieden mit dem Ansehen Tatjanas auf den Boden schaute.

„Nur halt, scheint's, viel Kummer gelitten?“ wandte sie sich plötzlich der Mutter zu.

„Das habe ich!“ erwiderte diese.

„Nur freest du... Es geht einen an, geht das Herz hinter eure Rede her... Man denkt — Gergott, wann man wenigstens durch eine Weile solche Leute und solches Leben sehen könnte! Wie leb' man dort? Wie ein Schaf...“

„Ich fürchte, meine Besorgen kann ich nicht lassen, ich werde nicht nachschlafen, schlafst oft genug nicht nach... Aber was hat das für einen Sinn? Denk mal nach, nicht nur, so geht man zugrunde und denkt man nach, ich erlebte ganz dasselbe. Ni ja doch alles umsonst. Die Bauern hier zum Beispiel, die arbeiten und kackern sich ab wegen eines Stückchens Brot... Und trotzdem ist nichts da... Das krank, sie werden böse, trinten, trügeln sich, arbeiten wieder... arbeiten... Was soll das?“

„Gar nichts...“

„Sie sprach stöhnend und lächelte ebenso. Ihre Stimme war tiefseidend und hoch über dem Lärm, als hätte sie plötzlich ihre Rede wie einen Faden durchschnitten... Die Bauern schwiegen. Der Wind freilich die Fensterrahmen, raschelte im Stroh auf dem Dach und murmelte sehr im Schornstein. Ein Hund heulte, und unwillkürlich schlugen ab und zu Regentropfen an das Fenster. Die Flamme in der Lampe zitterte, wurde trüb, brannte aber nach einer Sekunde wieder gleichmäßig und hell.“

Tatjana sprach:

„Deswegen leben also die Menschen... Wie wunderbar — ich habe Euch an und merke, das weiß ich ja alles schon! Ich würde nicht so solche Sachen noch nie gehört und solche Gedanken nicht gehabt.“

„Wir müssen etwas essen, Tatjana, und das Licht auslöschten!“ sagte Stephan finster und langsam. „Sonn' steht die Leute, bei Tsamudanos hat lange Zeit geknarrt. Und macht das nichts aus... aber für den Waid kann es böse Folgen haben.“

Tatjana stand auf und ging zum Ofen.

„Ja!“ meinte Peter leise lächelnd. „Neh, Freund, heißt es, das Euch nicht gleich gehalten! Wenn die Zeitung unter den Leuten erlischt.“

„Ich spreche nicht von mir...“ Wenn man mich feinsinnig, ist das kein großes Unheil.“

„Ein Weib trat an den Tisch und sagte: „Geh...“

Er stand auf, trat beiseite, sah zu, wie sie den Tisch deckte und sagte lächelnd:

„Der Preis für unsern — ist ein Fünfer das ganze Hund, selbst wenn ein Schaf im Hund ist...“

Die Mutter empfand plötzlich Bedauern mit ihm, er gefiel ihr jetzt besser. Sie küßte ihn nach ihrer Art wie ertrübt, war mit sich zufrieden und wünschte allen Gutes und Schönes.

„Was du da sagst, ist nicht richtig!“ meinte sie. „Der Mensch braucht nicht nachts zu schlafen, wie ich...“

„Aber du bist nicht hier...“

„Was haben wir für Freunde?“ rief der Bauer leise. „Höchstens bis es aus Essen und Trinken geht...“

„Ich sage, das Wolf hat Freunde...“

„Ja, aber nicht hier...“

„Das ist die Sache!“ erwiderte Stephan nachdenklich.

„Nur solltet ihr welche haben...“

Stephan dachte nach und sagte leise:

„Na, das müßte man...“

„Seht Euch zu Tisch!“ forderte Tatjana sie auf.

„Wenn Abendessen rebete Peter, der von den Worten der Mutter ganz verblüfft war und den Kopf vertoren hatte, wieder lebhaft zu sprechen.“

„Mamaden, Sie müßten morgen früh von hier fortgehen. Damit Sie nicht bemerkt werden... Und dann zur nächsten Station und nicht in die Stadt...“

„Warum?“

„Warum? Ich bringe sie fort...“ sagte Stephan.

„Nur das nicht... Im Falle, daß etwas passiert, wird man dich fragen: Was ist bei dir übernachtet? Wo ist sie geblieben? Du hast die fortgebracht? Na, du hast sie fortgebracht? Dann machst du nur ins Verstecken zu sein, verstanden? Die Leute denn die Gile, ins Loch zu tunnen?“

„Hat alle...“

„Eile mit Weite, wie das Sprichwort lautet...“

„Hat sie aber einfach hier übernachtet, Dinge gemietet und ist dann fortgefahren, dann ist es ein ander Ding! Sie übernachtet hier nicht alles?“

„Ein vielbelegtes Dorf...“

„Du hast Du, Peter, die Angst gekent?“ fragte Tatjana spöttlich.

„Man muß alles kennen lernen, Gekant!“ rief Peter und schlug sich aufs Knie. „Anast ebenso wie Verwegenheit! Weist Du noch, wie der Brandrieger wegen der Zeitung Baganow gehalten hat? Neht frägt Du ihn für viel Geld nicht dazu, daß er ein Buch in die Hand nimmt... Glauben Sie mir, Mamaden, ich verachte mich auch nicht. Dinge, das weiß jeder, um die Schriften und Papiere bereite ich Euch...“

„Nur hier ist natürlich nicht sehr gebildet und recht anständig, aber was macht das? Die Zeit steht einem doch zu, daß man unwillkürlich die Augen aufst. Es gibt Beispiele, daß ein Ungebildeter mehr als ein Gebildeter begreift, besonders, wenn der Gebildete fett ist! Die Schwärze merkt auch, daß mit dem Bauern etwas los ist — er lacht brein und ist unfeindlich... will ich überhaupt die Orientierung abgeben...“

„Neulich kamen sie in Smolotzino — es ist ein kleines Dorf hier in der Nähe — um Abgaben zu erheben, die Bauern aber hielten sich trotz auf die Hinterbeine und griffen nach Janupfählen... Der Kommissar fragte: Ihr Bundesheute! Das steht in eurer Karte! Ein Bauer, Spivakov, merke darauf: Laßt mich doch mit Euren Baten ungeschoren! Was ist denn das für ein Jar, der einem das letzte Hemd von der Schulter reißt?“

„Coweit ist es gekommen, Mamaden! Natürlichlich liegt Spivakov ins Loch...“

„Aber sein Wort, das blieb und selbst die kleinen Jungen kennen es jetzt...“

„Es schreit und lebt.“

Er sah nicht, sondern sprach fortwährend in schnellem Flüstern. Seine dunklen, schelmischen Augen glänzten mutig und dabei schüttelte er wie Aufwärmungen aus einer Börse ungläubige kleine Füge aus dem ländlichen Leben vor der Mutter aus.

„Aber, gute Stephan zu ihm: „Du sollst doch essen.“

„Peter, ich ein Stück Brot und floß wieder von Erzählungen über, wie ein Stieglitz von Viedern. Endlich nach dem Abendessen sprang er auf und erklärte: „Ich muß jetzt nach Hause!...“

„Aber trat vor die Mutter hin, nicht, schüttelte ihr die Hand und sagte: „Reben Sie wohl, Mamaden! Vielleicht sehen wir uns nie mehr wieder...“

„Ja, muß Ihnen sagen, daß alles das sehr schön ist... daß ich Sie getroffen habe und was Sie gesagt haben...“

„Das war sehr schön! Haben Sie in dem Herbst noch was außer den gebrauchten Sachen?... Ein wollenes Er bringt Ihnen das Koffertchen geben...“

„Stom Stephan!... Lebt wohl! Ich wünscht Euch alles Gute!“

Als sie fort waren, bereitete Tatjana das Bett für die Mutter. Sie schlepte Kleider vom Ofen und von der Britzke und legte sie auf die Wand.

„Ni der aber lebhaft!“ meinte die Mutter.

Die Wirtin blühte sie finster an und antwortete: „Sie haben leidet's Kolster. Himmel und bammelt, aber man hört es nicht weit.“

„Und Euer Mann — was ist er für ein Mensch?“ fragte die Mutter.

„Ein guter Bauer... trinkt nicht, und wir leben einig...“

„Nur hat er einen schaden Charakter...“

„Sie richtete sich gerade und sagte nach kurzem Schweigen: „Was Sie sagen, die jungen Damen, die Beschäftigten sich mit Eurer Sache, gehen unter die Arbeiter, lesen...“

„Eeln sie sich nicht davor, haben sie keine Furcht?“

„Und nachdem sie aufmerksam die Antwort der Mutter angehört, feuerte sie tief. Dann senkte sie die Augenlider, neigte den Kopf und begann wieder: „In einem Buche habe ich die Worte gelesen... Ein Leben ohne Sinn... Das habe ich begriffen...“

„Tatjana unterbrach sie, aber sie fand nicht miteinander beruhen und irren wie dumme Schafe ohne Hirnen...“

„Niemand ist da, der sie sammelt... Die Menschen haben kein Verständnis, was sie tun sollen? Das ist — ein Leben ohne Sinn! Ich würde aus ihm hinauslaufen, ohne mich umzusehen. Es ist ein Jammer, wenn man etwas befreit!“

Die Mutter sah diesen Jammer im trocknen Wangen ihrer grünen Augen, in ihrem mageren Gesicht, hörte ihn aus ihrer Stimme. Sie wollte sie trösten.

„Nur nicht doch, aber was man tun muß...“

Tatjana unterbrach sie leise: „Das genügt nicht, sie leise: „Das genügt nicht, man muß es verstehen... Das Bett ist fertig, leht Euch hin!“

„Sie trat zum Ofen und blieb dort schweigend stehen... Die Mutter legte sich unangenehm hin, sie empfand qualvolle Müdigkeit in den Knochen und stöhnte leise.“

(Fortsetzung folgt.)

zu haben: der Verkehr der Kirch-Dauerischen Gewerkschaft in Wien, Jafobs, ist vollständig abgelehnt worden. Jafobs, der zur „Gruppe Berlin“ gehört, hatte sich schon seit dem fortgeschrittenen Arbeitstag in Wien bei der Zentralleitung in Berlin mitteilt gemacht. Dies hatte zur Folge, daß sein Anknüpfen an die Zentralleitung am Verzicht der jeweiligen Vereinigung in Frankfurt zum Generalrat in Berlin abgelehnt wurde, während Herr Erlens vom Berliner Zentralvorstand teilnehmen durfte. Als Jafobs nun ohne Urlaub an der Frankfurter Versammlung teilnahm, wurde in einer außerordentlichen Generalversammlung des Gewerkschaftsrates der Maschinenbauer und Metallarbeiter, Ortsgruppe Wien, von der Generalsekretär Sarimann und Gewerkschaftssekretär Schulmann (beide aus Berlin) erschienen waren, die sofortige Ablehnung Jafobs verfügt. Die Beschlüsse sind ihm bereits abgenommen.

Darin also besteht die politische Neutralität der Kirch-Dauerischen Gewerkschaft, daß sie einen Beamten, der nicht den Vorzug nach rechts mitmachen will, der es am Ende genügt hat, den Sprechensprolog des Vereinsgesetzes als eine arbeitserföndliche Maßnahme zu bekämpfen, ohne weiteres aufzupflanzt werden.

Gardens Richter.

Ueber das Verhalten und die Schicksale des Richters Gardens sind merkwürdige Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen. Der Amtsrichter Kern, der, wie man jetzt weiß, mit Recht die Homologualität des Eulenburgverfahrens als erwiesen annahm und Gardens freisprach, wurde sofort zum Zivilgericht versetzt. Daselbst schied er schon früher der Landgerichtsdirektor Schmidt ab, unter dessen Vorherrschaft Gardens von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden war. Vom Herrn Landgerichtsdirektor Schmidt an den letzten Gardensprozess mit dem Bekannten, für Eulenburg so erfreulichen Ergebnisses präsidierte, ist ähnliches Mißgeschick nicht zu bezweifeln. Er soll schon wochenlang vor dem Beginn des Prozesses in einer Gesellschaft laut erklärt haben: „Der Kerl muß verurteilt werden!“

Ran hat ein anderer Landgerichtsrat, Herr Kabs, eine Broschüre veröffentlicht, in der er die preussische Justiz gegenüber dem Vorwürfe, die sich aus den mitgeteilten Tatsachen und Gardens freisprach, zu verteidigen versucht. Den Fall Kern sucht er aus der Welt zu schaffen, indem er sich von dem besetzten Richter schriftlich befähigen läßt, daß er selber um seine Verurteilung nachgedacht habe. In dem Briefe des Amtsrichters Kern heißt es:

Nachdem ich von der Presse nahezu einmütig auf größtmögliche Weisung angefeindet worden war, hatte ich trotz meiner sonst starken Neigung das dringende Bedürfnis aus der Öffentlichkeit in ein Verwaltungsorgan zu kommen, und ging zum Amtsrichterpräsidenten Herzog, dem ich meine Bitte vorlegte. Dieser war empört über die Angriffe in der Zeitungs- und Rundschau und ging mit dem Gedanken um, für mich Strafantrag zu stellen.

Leider wird nicht mitgeteilt, was den Amtsrichterpräsidenten Herzog veranlaßt, die von Ausführung seines Gebankens abzusehen. Sonst ist man ja in Etellen von Strafanträgen nicht ohne Erfolg gewesen, es damals wieder, wie im Falle des Schenkels-Richters, die Schenkels-Richters und ihre Presse, die die Justiz auf das Größtmögliche beschimpfen. Die Zeitungs- und Rundschau gilt sogar als das Leibblatt des deutschen Kaisers.

Im Falle Kernmann vertrat Herr Kabs eine sehr bemerkenswerte Auffassung des richterlichen Berufes, indem er findet, es sei weiter gar nichts dabei. Der Landgerichtsrat meint, der Landgerichtsdirektor habe ohne weiteres das Recht gehabt, von einem ihm unympathischen Angeklagten in beschimpfenden Ausdrücken zu sprechen und dessen prompte Verurteilung, ohne ihm erst gehört zu haben, im Wirtschaftsamt anzuführen. Die Würde der Justiz steht in diesem Falle so hoch, wie ihre Kräfte sie selber einschätzen.

Das alles ist schon ziemlich toll. Aber das Tollste kommt noch. Herr Kabs weist nämlich mit Entschiedenheit die „Legende“ zurück, daß die Verurteilung des Landgerichtsdirektor Schmidt wegen der Freisprechung Gardens in einem Majestätsbeleidigungsprozess erfolgt sei. Die Geschichte war ganz anders, wie der Landgerichtsrat Kabs triumphierend nachweist. Schmidt sei zu einer Hofkammer versetzt worden, weil, sagt Herr Kabs, das Gericht, dem er vorstehe, eine andere Ehrenstellung „angehängen“ sei und weil „diese ganze Sache — es handelte sich um die Beleidigung der Tochter eines Generals — in den höchsten Kreisen großes Aufsehen gemacht“ habe.

Der Landgerichtsrat Kabs bezeugt also den Stand, daß in Preußen „unabhängbare“ Richter strafversetzt werden können, weil ihre Urteile das Mißfallen „höchster Kreise“ erregen. Noch hat, trotz Herr Kabs' weinerlichen Klagen, nie ein Sozialdemokrat ein so vernünftiges Urteil über die preussischen Justizhände gefällt, wie Herr Kabs, der ihr Verteidiger sein will!

Die Unabhängigkeit der Richter ist die Grundlage eines jeden modernen Staatswesens. Wo fast also die Leute zu finden, die „die Staatsordnung untergraben“?

Der Senatsentwurf des Reichstages stellte gestern den Arbeitsplan für den Zwischenabschnitt der laufenden Tagung fest. Die Beratung auf den Herbst soll am Freitag, den 8. Mai stattfinden. In den acht Sitzungen, die von heute ab bis dahin stattfinden, soll folgendes erledigt werden: Donnerstag: Votumsverfahren (Kloß & Subvention), Stempelabgabe auf Kraftfahrzeuge und Steuerungsanlagen in erster und zweiter, König- und Votums-Gesetz in zweiter Lesung; Freitag: Verfassungs-Vertrag, Wechselprotekt und Wechsel-Gesetz in zweiter Lesung; Sonnabend: Rechnungssachen, Wahlenprüfungen und Petitionen; Montag: Befähigungsnachweis, neue Maß- und Gewichtserordnung in zweiter Lesung; Dienstag: Zweite Lesung der Kolonialbahnen und Bericht der Budgetkommission über die Militärämter; der Mittwoch bleibt frei für Windfänge. Die dritte Lesung der genannten Gesetze soll am Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. Mai, erledigt werden.

Das Reichsvereinsgesetz in den Eisenfakten. Der Zweck der Bürgerchaft ging von den sozialdemokratischen Mitgliedern ein Antrag zu, in welchem gefordert wird, daß die Regelung durch die Bundesgesetzgebung vorbehaltenen Ausnahmen von den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes im Sinne größtmöglicher Freiheit für Rückföhergeleit werden. Rückföhergeleit durch zu denjenigen Staaten, deren bestehendes Vereinsgesetz h6rt das Vereinsvereinsgesetz nicht unwesentlich verfestet wird. Ob diefelben Mitglieder der gesetzgebenden Körperchaften der kleinen Republik, die mit Kurra für eine Wahlentziehung der minderbemittelten Bevölkerungsschichten stimmen, für freiheitliche Bestimmungen im Vereinsgesetz zu haben sind, muß abgewartet werden. Sehr wahrscheinlich ist es gerade nicht; die Rückföhergeleit Mitglieder sind eben in ihrer Mehrheit „liberal“, was ja heutzutage gleichbedeutend mit volksfeindlich ist.

Die Antwort der Polen. Eine Versammlung der Polen Charlottenburgs im sozialdemokratischen Volkshaus, zu der aber nur Nationalpolen Zutritt hatten, stimmte folgender Resolution zu: Die vornehmsten politischen Männer und Frauen Polens, die sich an der Ausnahmefolge, welche den Polen ihre teuersten nationalen Güter rauben wollen, mit dem glühendsten Eifer den Kampf mit den Feinden aufnehmen und ausgesetzt mit aller Kraft und Entschiedenheit jeglichem Germanisierungsversuche entgegenarbeiten werden.

Schredensregiment in Elb-Entzungen. In Stragburg i. E. wurde, wie bereits unter Tagesgeschichte mitgeteilt, der Herausgeber und Redakteur des inoffiziellen eingegebenen Mißblattes Durs's Elb, Henri Jislin, wegen drei satirischer Bilder, die er in seinem Blatt veröffentlicht hatte zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Das „schlimmste“ der drei Bilder stellt einen älteren Herrn vor, der gärtlich den Arm um den Hals eines Knaben schlingt. Darunter steht:

„Sprechen Sie deutsch“, und darüber „Die Kulturprosa“. Die anderen beiden Bilde sind noch viel harmloser, sie hätten f6herlich sogar in Berlin erscheinen dürfen, ohne beanstandet zu werden. In Berlin — nicht in Stragburg!

Das Urteil erliegt in Frankreich großes Aufsehen und wird von Berliner Zeitungen scharf kritisiert. Dadurch erhebt es internationale Bedeutung, f6her nicht zum Vorteil des Deutschen Reiches, dem man nachsagt, daß es die „unberühmten Brüder“ in Anstaltsgefängnis hält und durch Schreden bestraft.

Ein Erlaß gegen die Feuerbestattung hat das erzbischöfliche Ordinariat in München an sämtlichen katholischen Kirchen Münchens angeschlossen. Es wird nicht nur auf das kirchliche Verbot der Feuerbestattung hingewiesen, sondern auch vor dem Vertriebe zum Verein für Feuerbestattung gewarnt. Sie ist in Bayern nicht zugelassen. Das Ministerium des Innern beauftragt sich angehöher der nachdenklichen Agitation und mit Rücksicht auf die schwierige parlamentarische Lage auf die alte Feuerbestattung nicht vorzugehen und deshalb unzulässig sei.

Die erhobene protestantische Geistlichkeit Breußens wird an dem Erlaß des bayerischen Erzbischöfs ihre helle Freude haben und sie doch auch wüßten Feinde der Feuerbestattung.

Wieder ein schweres Marinungunglück. Auf dem Linienföher Ufa wurde Dienstagabend gegen 8 Uhr bei einer in der Kieler Bucht abgehaltenen Sprengübung auf noch nicht aufgelöste Weise eine Sprengpatrone vorzeitig entzündet. Hierbei wurden der Korporal-Großmannmann Köbe und der Oberföherer Sturm get6tet. Die Chematisten Cameron, Müller III. Wenzlaff und Spengler wurden schwer verwundet, während der Fähnrich J. E. Jürgen und der Maschinenmaat Groß leichtere Verletzungen erlitten.

Ausland.

Belgien. In Deutschland undenkbar. Die sozialistische Gemeindevertretung der Brüsseler Vorstadt Wolvendebeschloß, amhöherlich der Minister den Kommunalbeamten und Schulen frei zu geben.

An die halleische Arbeiterchaft!

Hiermit veröffentliche wir die Namen derjenigen Arbeitgeber im Barbiergewerbe, welche zurzeit die Forderungen der Beschlüsse nicht allein bewilligt sondern auch den Tarif in allen Punkten einhalten. Es sind dies die Herren:

- Waser, Reißstraße 31.
- W6tcher, Leipzigerstraße 28.
- Zegner, Alter Markt 28.
- Sarimann, Mittelstraße 6.
- Rein, W6lbergweg 18.
- Rufschbach, Dienstadtstraße 1.
- W6tcher, Reiffenstraße 19.
- W6tcher, Reiffenstraße 137.

In der gestern abend stattgefundenen Sitzung zwischen Herrn W6tcher, dem Vorhanger der Barbierorganisation und einem Vertreter des Gewerkschafts-Kartell-Vorstandes wurden die bestehenden Differenzen zur Zufriedenheit beider Parteien geregelt. Herr W6tcher verspricht sich, in allen F6llen den Arbeitsnachweis der Barbier- und Freizeugehelfen zu benutzen.

An der Arbeiterchaft liegt es nun, streng darauf zu achten, daß die Beschlüsse organisiert sind, sowie diejenigen Beschlüsse zu berücksichtigen, welche die Forderungen der Barbiergehelfen voll und ganz enthalten. Nur dadurch ist es möglich, die junge Organisation in die H6he zu bringen.

Der Vorhanger
des halleischen Gewerkschaftskartells.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst D6mmig in Halle.

Hervorragendes Angebot!

Weisswaren.

Mosart-Jabots, Neuheiten	1.50 bis 25 Pf.
Chiffon-Schleifen, Neuheiten	1.20 bis 25 Pf.
Garantoren, Batist und Spachtel	80 Pf. bis 10 Pf.
Jackeltraggern, Neuheiten	2.50 bis 55 Pf.
Kleider-Fasson, weiss und schwarz	5.00 bis 85 Pf.
Kimone-Tr6ger, weiss und schwarz	3.25 bis 2.10

Damengürtel.

Damengürtel, Sammet, schwarz u. farbig	2.00 bis 60 Pf.
Damengürtel, Gummi, mit Stahlpolen	5.00 bis 65 Pf.
Damengürtel, bunte Borten „Neuhelt“	1.45 bis 85 Pf.
Damengürtel, Leder, schwarz u. farbig	6.00 bis 88 Pf.
Damengürtel, Gold-Gummi „Neuhelt“	3.50 bis 95 Pf.
Damengürtel, Japan, letzte Neuheit	5.00 bis 2.00

Damen-Handschuhe.

Damen-Handschuhe, K6per gemustert	Paar 28 Pf.
Damen-Handschuhe, Trikot prima, m. 2 Druckkn.	Paar 88 Pf.
Damen-Handschuhe, durchbrochen, 10 Knopf lang	Paar 85 Pf.
Damen-Handschuhe, Filet limit, 10 Knopf lang	Paar 95 Pf.
Damen-Handschuhe, Spitzenstich, 10 Knopf lang	Paar 1.10
Damen-Handschuhe, Seiden-Jacquard, 12 Knopf lang	Paar 2.00

Kinder-Sch6rpen.

Kinder-Sch6rpe aus Seiden-Pong6 ca. 190 cm. lang	60 h. 45 Pf.
Kinder-Sch6rpe aus Seiden-Pong6 Ia. 190 cm. lang	90 h. 75 Pf.
Kinder-Sch6rpe aus Seiden-Japon ca. 200 cm. lang	165 h. 125 Pf.
Kinder-Sch6rpe aus Seiden-Japon ca. 225 cm. lang	230 h. 195 Pf.
Kinder-Sch6rpe aus Seiden-Japon ca. 250 cm. lang	315 h. 275 Pf.
Kinder-Sch6rpe aus sch6ttisch. Seide, neue Dessins	425 h. 125 Pf.

Kinder-Str6mpfe.

Kinder-Str6mpfe, vorz6gliche Qualit6t, schwarz	38 bis 10 Pf.
Kinder-Str6mpfe, vorz6gliche Qualit6t, braun	55 bis 90 Pf.
Kinder-Str6mpfe, geringelt neue Muster	65 bis 90 Pf.
Kinder-Str6mpfe, weiss u. modifiziert, gemustert	60 bis 85 Pf.
Kinder-Str6mpfe, S6ckchen weiss, schwarz, braun	65 bis 90 Pf.
Kinder-Str6mpfe, S6ckchen geringelt u. kariert	48 bis 28 Pf.

Sonnenschirme.

Sonnenschirm aus weissem Batist	Mk. 1.10
Sonnenschirm aus weissem Batist mit Volant	Mk. 1.95
Sonnenschirm a. weissem Batist m. Volant u. Einsatz	Mk. 2.95
Sonnenschirm a. weisse Batist, 16teilig m. gold. Gestell	Mk. 2.50
Sonnenschirm a. beige Batist, 16 teilig m. weisse Gestell	Mk. 3.75
Sonnenschirm, En tout cas, reine Seide, m. Futural	Mk. 3.75

Kindermützen.

Kastrosen-Mützen aus Tuch, marine und braun	3.50 bis 88 Pf.
Kleider-Mützen aus marine Tuch m. Schriftband	3.75 bis 80 Pf.
Schotten-Mützen a. Tuch, marine, braun, Abzeich.	3.50 bis 1.75
Prinz Heinrich-Mützen aus marine Tuch	2.75 bis 38 Pf.
Jokey-Mützen a. Tuch u. Manchester, Abzeichen	95 bis 90 Pf.
Baby-K6ppchen a. marine, weiss u. rotom Tuch	1.00 bis 20 Pf.

Kinder-H6ubchen.

H6ubchen aus weiss Batist mit Einsatz	1.50 bis 45 Pf.
H6ubchen aus Satin, weiss und rot mit Borte	1.70 bis 1.20
H6ubchen aus Cachemir, weiss und rot	3.00 bis 65 Pf.
H6ubchen aus Seiden-Japon, weiss und rot	6.00 bis 95 Pf.
Spangon-H6ubchen aus Batist, chic garniert	2.50 bis 95 Pf.
Spangon-H6ubchen aus Seiden-Japon, „apart“	6.00 bis 2.10

Damen-Krawatten.

Selbstbinder, mod. Farben, mit und ohne Kanten	70 bis 88 Pf.
Selbstbinder, Basteide, mit und ohne Franze	1.10 bis 65 Pf.
Knoten, Satin in allen modernen Farben	40 Pf.
Knoten, Chin6, in allen neuen Formen	1.00 bis 60 Pf.
Diplomaten, Japon-Seide, in allen mod. Farben	75 bis 85 Pf.
Diplomaten, Basteide und Turk-Seide	90 bis 70 Pf.

Jedes Angebot
ohne
Konkurrenz!

Gesch6ftshaus

Lewin

Halle a. S.,
Marktplatz
2 und 3.

Gr6stes Kaulhaus der Provinz Sachsen.

H. Elkan Wohlfühle Woche.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Beginn: Freitag den 1. Mai.

Ganz bedeutende Preisermässigungen

Wir geben hiermit einen Teil des vielseitig Gebotenen zur gefälligen Durchsicht.

Damen-Hüte.		
Ein Extra-Boften Engl. Damenhüte zum Ausführen	1 00	30
Ein Extra-Boften Garnierte Damenhüte zum Ausführen	3 00	30
Ein Extra-Boften Mädchen-Hüte 1.50 und	95	50
Ein Extra-Boften Damen-Hüte schöne Garnierungen 15.00 Markt bis	2 75	30
Ein Extra-Boften Engl. Damen-Hüte geschmackvoll garniert 7.00 Markt bis	1 80	30
Ein Extra-Boften Mädchen-Hüte mit Blumen und Band garniert 6.50 Markt bis	75	30

Herren-Garderobe.		
Ein Extra-Boften Knaben-Anzüge darunter hochlegante Reubelien	4 50	30
Ein Extra-Boften Herren-Anzüge braun, moderne Muster	1 70	30
Ein Extra-Boften Herren-Hosen vielfach aus Wollen geweb. 8.00 Markt bis	2 75	30
Ein Extra-Boften Herren-Joppen aus prima Wolstoffes 2.50	1 80	30
Ein Extra-Boften Sommer-Paletots schöne große Knäuel 25.00 Markt bis	6 50	30
Ein Extra-Boften Bunte Herren-Westen 2.50 6.50	6 50	30

Damen-Konfektion		
Ein Extra-Boften Staub-Mäntel Wert bedeutend höher 8.50 6.50	3 50	30
Ein Extra-Boften Damen-Paletots farbig, modern 10.00 7.50	5 25	30
Ein Extra-Boften Schwarze Damen-Jacketts 8.50 5.10	6 50	30
Ein Extra-Boften Schwarze Frauen-Paletots ganz weiß geweben 20 bis	1 40	30
Ein Extra-Boften Kinder-Jacketts u. Capes 4.50 bis	2 35	30
Ein Extra-Boften Damen-Hauskleider 5.50	2 50	30

Strumpfwaren.		
Ein Extra-Boften Schwarze Frauenstrümpfe Paar 40 u.	25	30
Ein Extra-Boften Herren-Socken zum Ausführen	18	30
Ein Extra-Boften Herren-Merino-Socken Paar	38	30
Ein Extra-Boften Bunte Damen-Strümpfe Paar	68	30
Große Boften Kinder-Strümpfe in schwarz u. weiß, leucht. gefärbt und geringelt zu billigsten Preisen.		

Handschuhe.		
Ein Extra-Boften Kinder-Handschuhe zum Ausführen Paar	10	30
Ein Extra-Boften Lange Damen-Handschuhe weiß u. farbig Paar	48	30
Trikotagen.		
Ein Boften Herren-Normal-Hemden Stück	98	30
Ein Boften Herren-Normal-Hosen	98	30
Ein Boften Damen-Unterhosen bunt barchent	90	30

Herren-Artikel.		
Ein Boften Herren-Kragen garantiert 4 fad. Stk.	25	30
Ein Boften Wasch-Krawatten zum Ausführen Stk.	15	30
Ein Boften St. Garnituren Serp. Manschett. 1.45	98	30
Ein Boften Bunte u. weiße Oberhemden 3.90	2 50	30
Ein Boften Bunte Barchent-Hemden voll Gr. Stk.	1 25	30
Ein Boften Militär-Hemden ausser Tra. Sommer	1 00	30

Kinder-Artikel.		
Große Boften Mädchenkleider nur st. Wolstoff. Reut. bill. 8.50 bis	90	30
Große Boften Mädchenkleider Wolstoff, l. hoch. apert. Schmie. Verarbeitung 12 bis	3 50	30
Große Boften Knabenkleider mit Gürtel 2.75 bis	3 00	30
Große Boften Ballet-Hüte u. Häubchen n. Blum. garn. 2.10	1 45	30
Große Boften Mädchen-Blusen zum Ausführen 2 Stk. bis	1 50	30
Große Boften Knaben-Baretts weißlich labbe. Ausfüh. 1 Stk. 5.	1 50	30

Kleiderstoffe.		
Große Boften Mousseline u. Zephir 40 25	24	30
Große Boften Weiße Waschstoffe 40 40	30	30
Große Boften Bordüren-Stoffe letzte Neuheiten	62	30
Große Boften Einfarb. Kleiderstoffe in allen Weibst. 1.75 1.45 1.10	70	30
Große Boften Gemust. Kleiderstoffe reizende Reubelien	90	30
Große Boften Reste 2-4 Mtr. lang, für Blusen und Kleider, zum Ausführen Stück	90	30

Baumwollwaren.		
Ein Extra-Boften Hemdentuch-Reste zum Ausführen Meter	15	30
Ein Extra-Boften Bunter Hemdenbarchent Meter	25	30
Ein Extra-Boften Weisser Hemdenbarchent Meter	45	30
Ein Extra-Boften Abgepasste Gardinen Meter 2.40	1 25	30
Ein Extra-Boften Abgepasste Handtücher Dutzend	2 10	30
Ein Extra-Boften Weiße Tischtücher Stk. 2.10 1.10	78	30

Schuhwaren.		
Ein Extra-Boften Herren-Zugstiefel	3 00	30
Ein Extra-Boften Damen-Schnürstiefel schwarz und farbig	3 05	30
Große Boften Damen-Spangenschuhe schwarz und farbig	2 00	30
Große Boften Herren-Sandalen schwarz und farbig, gute Qualität	4 80	30
Große Boften Kinder-Sandalen halbbare Qualität 5.00 bis	2 70	30
Große Boften Kinder-Sogeloch-Spangenschuhe 1.25 bis	90	30
Schuhwaren in Jaxoll, Gummis zu billigsten Preisen.		

Konsummarken oder Rabattspar-Vereinigungs-Marken auf alle Waren, auf Wunsch 5% in bar, auf Herrengarderobe 10%.

Konsumverein für Querfurt u. Umg.
E. G. m. b. H.
Sonntag den 10. Mai nachm. 3 Uhr
im Saale des Herrn Gohse
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das 1. Geschäftsjahr. 2. Beschlußfassung über Beschickung des Vorstandes. 3. Entwürfe. 4. Geschäftsliches.
Der Vorstand: H. Heinso. W. Kayser.

Meissener Zuschusskasse
Zahlstelle Halle-Süd.
Sonntag des 3. Mai, mittags 11 Uhr im Restaurant „Englischer Hof“, Gr. Berlin 14
Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Aufstellung eines Delegierten zu der im Juni zu Frankfurt a. M. stattfindenden Generalversammlung.
Die Ortsverwaltung Halle-Süd.
J. A. Carl Deine, Vorsitzender.

Achtung! Teuchern. Achtung!
Sonntag den 3. Mai 1908 nachm. 3 Uhr
im Gasthof zum Grünen Baum in Teuchern
Öff. Ziegeleiarbeiter-Versammlung.
Ref.: Gauleiter Ernst Grossmann aus Hannover.
Darum ist es Pflicht eines jeden in der Ziegler-Schäftigen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer,

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S. :: empfehlen ihr allgemein gut aufgenommenes

Lichtenhainer-Gebräu

in 1/4, 1/2 und 3/4 Gebinden.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Oestl. - Druck der Buchdruckerei G. O. m. b. H., Halle a. S.



Maiengrüße.



Es weht ein Hauch über'm Erdenball
Dem Arbeitsvolke allüberall
Mit leuchtendem Erntelien,
Und weithin töndem Wiederhall
Nebst Meer hinweg, über der Berge Wall,
Durchwehnd das erdumhüllende All,
Die Maiengrüße zu bringen.

Daß auferblähe der Menschheit Heil,
Den Unterdrückten, die noch nicht Teil
Am Glück des Daseins mit nehmen.
Am unter schwebendem Druck und Gebot
Kämpfend im harten Kampfe ums Brot,
Umringt von grimmer Sorge und Not
Ges oft im Munde besänftigen.

Millionstimmig hinaus es ruft,
Durchweht von langlichem Blütenduft
Zu hoffnungsfreud'gem Erwachen;
Aus schwerbedrückter Stimmung zumofft
Erzeugt durch finst're Mächte gar dreist,
Den tiefgeschichteten Menschengeist
Zu lichterem Ziel zu entfachen.

Es weite des Proletariats Brust
Eine unerschütterliche Kampfeslust,
Das Erdenglück zu erringen.
Aus kapitalist'isch niederer Fron,
Aus harter Entbehrung und largem Lohn
Zu des Menschenwohles erhabenem Thron
Begeistert sich aufzuschwingen.

Mit überzeugungsfreudigem Mut;
Und innerer seelentiefster Glut
In unüberwindlichem Drange,
Zu bilden ein neues Zukunftsgelecht
Mit gleichem und freierem Menschenrecht,
Von dem Gasse frei zwischen Meer und Aeneht,
In der Seiten künftigen Gange.

Aus eisernem Zwang auch von Kirche und Staat,
Erwache das Proletariat
Zu kühnem begeisterndem Wagnis;
Der Klassenherrschaft unmaßb'ig Haupt
Das sich berechtigt allzeit gelaubt
Daß gleiches Recht man dem Volke raubt,
Bald ganz aus dem Felde zu schlagen.

Sinnig Vernunft und schöne Gewalt!
Der Freiheit lichte, hehre Gestalt
Empot aus der Geistesflut feige,
Die mit hochtürmendem Wogenprall
Befruchtend sich über den Erdenball
Ergießt, vernichtend des Goldes Wall,
Der Menschheit zum Heile gereiche.

Es grüßt der Mai! und es grünt und sprießt.
In des Arbeitsvolkes Seele auch gleißt
Er langliches freudiges Fesseln!
Mit festem Mut, ungebeugtem Sinn
Nach zukunftsronnig lichten Gewinn,
Zur wahren Freiheit zu streben bin —
Hurra! — das Feld steht uns offen!

Zur Landtagswahl.

Konservative Wahl-Reform.

Die der gewählten Reform des Landtagswahlrechts befaßt sich die Post. Sie betont, daß sich das Wahlrecht Preußens trefflich bewährt habe, denn in kleineren Städten wähle der gewöhnlich gebildete Mittelstand in der zweiten Klasse, hat also seinen Grund, sich über Zurücksetzung zu beklagen. Immerhin bezeichne aus die Post einen Mangel an dem geltenden Wahlrecht und diesen Mangel will sie zum Gegenstand einer Reform gemacht wissen.

In den reicheren Vierteln überwiegt der Einfluß der reichen Minderheit um so mehr, und in den Arbeitervierteln wird die große und kleine die erste Klasse vielfach von kleinen Gewerbetreibenden besetzt, welche normalerweise in die dritte Wahlklasse gehören. Nach dieser Richtung hin ist unter Wahlrecht in der Tat veränderungsbedürftig.

Es nun wohl man wenigstens, was die von der Post vertretene Richtung der Konservativen unter einer Reform des elendsten aller Wahlsysteme versteht. Es soll nach unserer Ansicht werden. Wer als einmahl behauptet, die Konservativen seien grundsätzliche Gegner einer Wahlrechtsreform, der tut den Wählern bitter unrecht, denn eine „Reform“ wollen auch sie. Aber die Beschaffenheit dieser Reform hat uns die Post aufgeklärt.

Eines nicht dabei besonders hervor. Die Konservativen behaupten freilich, daß sie die berufenen Vertreter des Mittelstandes seien. Die kleinen Gewerbetreibenden gehören nach konservativer Auffassung unzulässig zum Mittelstand. Und die Post es nicht mit nackten, bürren Worten, daß dieser Mittelstand normalerweise in die dritte Wahlklasse, in die Klasse der Unterdrückten gehört! Wir begrüßen diese Offenheit, in der Er-

wartung, daß vielleicht auch die Handwerker sich endlich einmal darüber klar werden, daß sie von den Konservativen, genau so wie auch von den anderen bürgerlichen Parteien, nur als Wähler geschätzt werden, die den Junkern die Kasernen aus dem Feuer holen dürfen. Im übrigen müssen sie auch wissen, weil sie normalerweise zu denen gehören, die in Preußen nichts zu sagen haben! Geworbenen wollen wir, daß diese Ausführungen der Post von der nächsten Zeitung in gutem Sinne abgedruckt werden.

Zur Revolution in Rußland.

Das „Briefgeheimnis“ in Rußland. Als bei der Beratung des Eins der Post- und Telegraphenverwaltung in der Duma von Seiten der Opposition darauf hingewiesen wurde, daß das Briefgeheimnis in Rußland in einem fort verletzt werde, und daß die „schwarzen Kabinette“ ihre Tätigkeit freizeigten, hatte das Regierungsblatt in Moskau die Stimm, diese Tatsachen, die der ganzen Welt bekannt sind, rundweg abzuleugnen und die Behauptung aufzustellen, daß das Briefgeheimnis allenfalls von denjenigen Beamten verletzt werde, die zu den radikalsten Parteien gehörten. Darauf antwortete die Kijeffsk durch einen Hinweis auf zwei Tatsachen: In dem 1906 veröffentlichten Bericht über den Professorenbund, der auf Grund offizieller Dokumente des Polizeidepartements zusammengestellt war, war n. a. die Rede vom Inhalte eines Briefes, den Prof. Brandt von Prof. Bernadski erhalten hatte. Kenntnis hatte man von ihm, wie es in dem Bericht hieß, durch Agenten erhalten. Prof. Bernadski aber hat den Brief erhalten, ohne daß dieser Spuren einer Öffnung gezeigt hätte. Zweitens — hier es in dem gleichfalls zur Kenntnis der Presse gelangten aberuntertänigsten Bericht des sibirischen Generalgouverneurs

verneint Bobritow für die Jahre 1898 bis 1907: „Gegenwärtig wird in Sibirien daselbst System der Kontrolle der privaten Korrespondenz geübt, wie im Reich, das Zweifel an seine Gesehtlichkeit erweckt.“

Man sieht: es ist in Rußland nicht leicht, ein offizielles Blatt zu redigieren.

Polizisten als Helfer und Spione. Während die Revision des Senators Gatin in Moskau täglich neue Einzelheiten über die Korruption in der Postamt Geheimpolizei guttore feiert, kommt aus Kiew die Nachricht, daß der Chef der sibirischen Geheimpolizei, Krasnow, längere Zeit das Haupt einer Diebstahl- und Erpresserbande war. Er litt mit einer ganzen Bande gewerkschaftlicher Agenten zusammen in einem Hotel und begünstigte auf jede Weise ihre Tätigkeit. Die Agenten der Geheimpolizei hatten den Dieben und Spionagen bei ihren Verbrechen hilfreiche Hand. Wenn irgend jemand von ihnen von der „genüßlichen“ Polizei verhaftet und der Geheimpolizei ausgeliefert wurde, wurden sie von der letzteren sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die Enthüllungen über das Treiben der Geheimpolizei sind bedauerlich, daß der Gouverneur sich verweigert hat, Krasnow bis auf weiteres von seinem Amte zu suspendieren. Es sollen weitere einige Beamte der Geheimpolizei ihres Postens entzogen werden. Eine charakteristische Einzelheit: In den Enthüllungen über Krasnow's Tätigkeit nahm das Organ der Arbeiter-Organisation, Kienlanin, regen Anteil. Krasnow behauptete nun, daß das aus Jede gegen ihn geführte, weil er sich zum Führer der sibirischen Schwestern, Krasnow's Matusjewitsch, nicht hatte bezeugen lassen und ihm die Tür gewiesen hatte.

Eine neue Gesehtigkeit!
Die Deportation im Jahre 1907. Das Polizeidepartement hat seine Erhebungen über die Zahl der im Jahre 1907 laut

Neuheiten
für Frühjahrs- u. Sommer-
Große Auswahl! Unvergleichlich billige Preise!

Jackett-Anzüge

in neuen effektvollen Mustern.

Rock-Anzüge

in Gehrock- und Jackettform.

Paletots u. Ulsters

in glatten u. rauhen Stoffen, in dunklen u. feinen Mode-Farben, in matten Karos und Streifen.

Pelerinen, Havelocks, Joppen

in wasserdicht. Loden u. modern. Fantasiestoffen.

Beinkleider und Fantasie-Westen

in nur geschmackvollen Mustern in jeder Preislage.

Bekleidung für alle Berufszweige.

In Lehrlingsgrößen, auch für schlanke und korpulente Figuren.

Knaben-Konfektion

habe ich meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und biete ich inbezug auf Preiswürdigkeit, Gediegenheit der Stoffe und Auswahl in nur modernen, geschmackvollen Façons Ausserordentliches.

Bei Entschlossen jederzeit bereitwilligst.

Anfertigung nach Mass. Große Preiswürdigkeit. Garantie für vorzügl. Sitz.

Alle von mir geführten Artikel sind von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, selbst für schlanke und korpulente Figuren, in jeder Grösse vorräthig.

Vorzüge:

Elegante moderne Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Selbst in den niedrigsten Preislagen ist auf Haltbarkeit und solide Verarbeitung Wert gelegt.

Gegründet 1859.

Fernruf 2289.

Herm. Bauchwitz

Halle a. S.
Markt 4.

Gewaltspredigt, wie auf administrativem Wege deportierten Personen zu Ende geführt. Am Vergleich mit dem vorhergehenden zwei Jahren weist das Rechnungsjahr eine Zunahme von 85 Prozent für die laut Gerichtsbescheid deportierten Personen, und eine Zunahme von 68 Prozent für die administrativ Verbannten auf. Die meisten von ihnen entfallen auf die Gouvernements Astrachan, Archangel, Wolgogr im europäischen und Koblinsk im asiatischen Rußland. Daraus folgen die Bezirke Karamail, Turuchansk, Obozren, Verejow ufm., die in den sibirischen Gobiwästen liegen. Zum 1. Januar 1908 betraflich die Gesamtzahl der politischen Verbannten in Sibirien allein auf 74 276 Personen!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. April.

Die Matfeier der Halle'schen Arbeiterschaft

Wird hoffentlich in dem Geiste vor sich gehen, aus dem heraus vor neunzehn Jahren die Vertreter des internationalen Proletariats zur Hundertjahrfeier der großen französischen Revolution in Paris das Matfeier der Arbeiter aller Länder befestigten haben. Wie wollen wir an dieser Stelle nicht weiter über die Bedeutung der Matfeier auslassen. Unser heutiger Matfeiertag entwickelt zur Genüge die wichtigsten Punkte, die dem beschriebenen Matfeiertage insbesondere für die deutschen Arbeiter seine Bedeutung geben. Nur darauf möchten wir auch hier Nachdruck legen, daß gerade dieser Tag wie kein anderer geeignet ist, die revolutionäre Energie, die in der deutschen und damit in der Halle'schen Arbeiterschaft schlummert, zu dokumentieren. Aus des Tages Einzelheit, Kleinlichkeit, Kleinmut, Sorge und Ausbeutung heraus soll und kann dieser Tag erheben zu leichter Zukunftshoffnung und siegesreicher Kampfesfreudigkeit. Was etwas revolutionäre — natürliche nicht im Feindgeheimnis — Begeisterung tut uns im ewigen Kreislauf der Kämpfe und bei den eingeengten Gewohnheiten des Alltagslebens not. Jeder, der nur einigermaßen historisch gefaßt ist, wird sich, daß die großen Fortschritte der Geschichte zwar durch lange Kleinarbeit vorbereitet, dann aber durch gewaltige, erschütternde, begeisterte revolutionäre Ereignisse unter Sturm und Regen ins Leben getreten sind. Die Matfeier des Proletariats soll aller Kleinlich-peinlichen Verstandespolitik, aller bürokratischen Besenken zum Trotz zeigen, daß das Proletariat dem reaktionären, auf seine brutale Macht poßenden Klassenhaat, dem profitwütigen Interneuerumtum, dem verlogen und hoffnungsraubigen Kampfesmut entgegenzusetzen kann. In diesem Sinne möge jeder Arbeiter, der den 1. Mai begeht, die Matfeier auflassen. Die rein äußerliche Befügung daran tut es nicht allein; auch hier ist es der Geist, der lebendig macht.

Für die Matfeier in Halle und im Saalkreis ist folgender Verlauf vorgesehen: Die Mitglieder der Gewerkschaften, die den Tag durch Arbeitssuche begehen — und hoffentlich sind es deren sehr viele — sammeln sich um 9 Uhr in ihren Gewerkschaftshäusern zur Entgegennahme der Matbesuche ufm. Um 10 Uhr vormittags findet im großen Saale des Volksparks eine Demonstrationssammlung statt, in der Genosse Fritz Kunert aus Berlin sprechen wird. Nachmittags von 2 Uhr ab findet im Volkspark Konzert der verstärkten Gemangsamen Kapelle, außerdem für Erwachsene Preisbespiele, Preiswettren und für Kinder Kinderpreise statt. Letztere arrangiert ein Gesellsch. Abends Stocklaternen-Umzug für die Kinder. — Am Abend finden dann um 8 Uhr Versammlungen statt und zwar für Halle im Volkspark und im Saalkreis im Saal des Saalbauers ufm. im Bürgerhäusern in Burg bei Korbethal, in Kettin im Saale der Witwe Krause, in Osmünde im Gasthof von Augustin, in Böhren in Urbans Restaurant und in Billberg in Nobil'sches Restaurant. In diesen Versammlungen, die für diejenigen bestimmt sind, die an der Tagesfeier nicht teilnehmen, werden die Ge-

nossen Fleißer aus Dresden, Ebeling, Kunert, Schmidt, Schade, Sammel und Weiland sprechen.

Möge die Halle'sche Arbeiterschaft dafür sorgen, daß die morgige Matfeier einen würdigen Verlauf nehme, würdig in dem Geiste, wie wir es oben und in unserem Matfeiertag ausgeführt haben, würdig auch nach anderer Richtung hin. Die Einkünfte der bürgerlichen Presse setzen schon auf der Dauer, um sich mit Wonne auf etwaige Vorwommisse zu freuen, die ihnen Anlaß geben den guten Ruf der Arbeiterschaft zu befehlen, und das Matfest in gehässiger Form zu befeuern. Möge ein jeder Selbsthüt über, damit die Herren um ihre erhoffte Genfation kommen.

Die sozialen Verhältnisse der Halle'schen Arbeiter.

IV.
Einen überaus wichtigen Punkt im Leben der Arbeiter bildet die Wohnungsfrage. Nicht allein die Gesundheitsverhältnisse, die Kinderfähigkeit ufm., auch das geistige und moralische Niveau der Arbeiterschaft wird durch gute oder schlechte Wohnungen beeinflusst. Die Statistik des Genossen Unbeuthig macht über die Wohnungsverhältnisse der Halle'schen Arbeiter folgende Angaben:

Berufe	Miete	Zahl der Räume		Lage der Wohnung		Schlaf-räume			
		in Zimmern	in Kammern	in Zimmern	in Kammern	in Zimmern	in Kammern		
Bäcker	223	—	21	11	5	5	30	2	
Bauhilfsarbeiter	138	2	52	186	28	15	27	242	25
Bergarbeiter	126	—	3	22	5	1	—	30	1
Bildhauer	230	—	2	2	1	—	—	—	—
Böttcher	192	—	—	27	9	—	2	10	34
Brauereiarbeiter	170	—	3	55	6	—	5	15	61
Buchbinder	232	—	—	5	4	—	—	—	7
Buchdrucker	111	2	2	86	37	1	2	10	124
Buchschreiber	242	2	70	363	41	13	40	117	440
Büchsenmacher	242	—	3	1	—	—	—	—	4
Gemeindearbeiter	154	1	4	38	7	1	5	20	45
Glasarbeiter	203	—	—	17	5	1	5	4	21
Handlungsgehilf.	250	—	—	1	2	—	—	—	3
Holzarbeiter	198	—	8	132	91	3	15	54	181
Kupfer Schmiede	220	—	—	19	4	1	2	5	23
Kochschüler	197	—	—	5	2	—	—	—	6
Maler	186	—	1	43	9	—	2	13	50
Maurer	142	—	7	107	26	6	5	12	134
Metallarbeiter	172	3	58	879	234	15	81	213	1145
Müller	163	—	—	22	10	—	—	5	30
Porzellanarbeiter	137	—	—	4	3	1	—	—	7
Sattler	167	—	—	5	—	—	—	—	5
Schmiede	186	—	2	65	18	2	3	22	82
Schneider	255	—	1	14	19	—	—	—	32
Schuhmacher	183	—	1	12	2	1	—	1	14
Steinmetzen	154	—	—	3	1	—	—	—	4
Steinleger	128	—	5	39	6	8	1	9	37
Stoffweber	209	—	1	5	4	—	—	—	9
Tabakarbeiter	160	—	—	2	5	—	—	—	5
Tapetier	207	—	12	6	—	—	—	1	17
Textilarbeiter	206	—	—	2	—	—	—	—	4
Zeher	179	—	—	11	3	—	—	1	14
Transportarbeiter	160	6	65	258	42	17	37	104	345
Zimmerer	190	—	3	14	—	—	—	1	10

Genosse Unbeuthig bemerkt hierzu:
Die Angaben über Wohnungsverhältnisse entsprechen auch nicht im entferntesten den zu stellenden Ansprüchen. Die Wohnungen wurden in vier Klassen geteilt. Wohnungen mit einem Zimmer waren 14 vorhanden, solche mit zwei Wohnräumen 300, mit drei Räumen 2240 und über drei Wohnräume 641. Nun darf jedoch nicht angenommen werden, daß die Familien mit großer Kinderzahl die größten Wohnungen inne haben, denn, das gerade Gegenteil ist der Fall. So ist die Tatsache zu verzeichnen, daß achtbüßige Familien nur zwei Räume zur Verfügung haben, eine Familie hingegen mit drei Köpfen hat vier Wohnräume, weil der Verdienst des Arbeiters in zweiten Falle bedeutend höher ist. Mit welchen sittlichen Ge-

fahren derartige Zustände für die Kinder verbunden sind, braucht wohl nicht besonders hergehoben zu werden. Der Durchschnittspreis für eine Wohnung beträgt 185 Mark. Für Halle selbst ist die Miete bedeutend höher. In diesem Durchschnittspreis ist eine sehr große Zahl Vorwohnungen eingeschlossen, deren Preis im Durchschnitt kaum 100 Mark beträgt. In der Stadt Halle dürfte der Durchschnittspreis 200 Mark übersteigen. Ueber die Lage der Wohnungen sind folgende Angaben gemacht: Kellerwohnungen wurden 88, Dachwohnungen 300 und Vorwohnungen 745 gezählt. Schlafräume waren 3198 als gut bezeichnet, 161 als schlecht. Die Ausstattung über gut und schlecht, sowie auch über groß und klein, ist allerdings ungeheuer verschieden: Der höchste Durchschnittspreis für die Wohnung beträgt 255 Mark bei den Schneidern, ihnen folgen die Handlungsgehilfen mit 250 Mark, Fleißer mit 242 Mark; die niedrigste Wohnungsmiete beträgt im Durchschnitt 126 Mark pro Jahr bei den Bergarbeitern. Kommt bei den besser bezahlten Arbeitern ungehörig der 8. bis 9. Teil des Gesamteinkommens für Miete in Frage, so müßten bei am schlechtesten entlohnten Arbeiter den 5. bis 6. Teil des Einkommens auf Miete verwendet.

Wie man Arbeiter „festhakt“ macht.

Was heutzutage für Mittel angewendet werden, um die Arbeiter festhakt zu machen, darüber gibt eine Verberdung Auskunft, die jüngst vor dem hiesigen Schöffengericht gegen die Bergarbeiter Wilhelm Duhle und Ernst Duhle, beides Permittenten aus Halle a. S., stattfand. Ueber das Halle'sche Kohlenwerk am Möplicher Weg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sind uns aus den Kreisen der Arbeiter schon wiederholt Klagen zugegangen, die sich auf niedrige Entlohnung beziehen. Beim Wunder, deshalb, daß das Werk auswärtige Arbeiter durch allehand mögliche und unmögliche Nachreden herbeizulocken versucht. Würde es Röhre nach den hiesigen üblichen Entlohnungen zahlen, so brauchte es keine auswärtigen Arbeiterkräfte herzulocken; denn Bergarbeiter wird es hier immer in genügender Zahl geben. Auf ein Gesuch von Bergarbeitern in auswärtigen Zeitungen meldeten sich die Bergarbeiter Duhle aus Halle a. S. zur Annahme von Arbeit. Die Verberdung schrieb einem freundlichen Brief nach Halle a. S., in dem er mitteilte, daß Wuhles durch Vergrößerung des Betriebes sofort Beschäftigung erhalten könnten und schließlich das Werk dann als ein wahres Eldorado für Arbeiter: „Unsere Säuer und Förderer verdienen zurzeit durchschnittlich im Gedinge 4,85 Mark pro Schicht, manche verdienen weniger, viele jedoch 5,80 Mark und darüber. Die Grube liegt ungefähr 1/2 Stunde von der Stadt entfernt und Wohnungen zum Preise von 120 bis 150 Mark pro Jahr werden in Halle und den Vororten jederzeit zu haben oder werden von dem Werke ausgestellt. Ferner haben den Werk 7 eigene Wohnungen in Halle a. S. ab 1. November 1907 heim. 1. Januar 1908 zur Verfügung, deren Preis nur 185—150 Mark betrage. Die Körperverhältnisse seien die selbst 4 Meter Bauhöhe vollständig normale und die Arbeiten selbst überall trocken; Schlämmungen und Wasserdrucke seien ausgeschlossen, da das den Kohlenflößen überlagerte Gebirge bis zur Tagesoberfläche keine Schwimmsandstücken führe. Die Arbeitzeit sei eine neunstündige. Dann ließ es in dem Schreiben wörtlich weiter: Die Umzugskosten würden wir Ihnen sofort nach Ankunft Ihrer Familie ersetzen, wenn Sie sich unter Bürgschaftleistung für ein Jahr kontraktlich verpflichten, mindestens ein Jahr bei uns zu arbeiten, da wir doch nicht ohne weiteres soliel Geld für Sie ausgeben können. Wir rechnen natürlich darauf, daß Sie nicht bloß ein Jahr sondern dauernd bei uns bleiben. Teilen Sie uns auf der einliegenden Karte mit, ob und wann Sie bei uns anfangen wollen und ob wir Wohnung für Sie besorgen sollen. Der Brief endete mit einem „Gut auf“ und einer unleserlichen Unterschrift.

Die Arbeiter stelen auf das verlockende Angebot hinein, fuhren zunächst ohne Familie nach Halle und verbrachten in den ersten Wochen ganz lieblich. Anders soll es aber geworden

Selten billige Kaufgelegenheit.

Ein in Folge eines grossen

Brandschadens

teilweise nur ganz wenig durch Rauch beschädigtes grosses

Fabrik-Lager

kommt von Freitag, den 1. Mai an zu spottbilligen Preisen bei mir zum Verkauf.

Herren- und Knaben-Anzugstoffe

Buckskins, Cheviots, Loden, Tuche und original engl. Stoffe,

Breite 140—150 cm, Wert 5.50 bis 14.00 Mk., jetzt 2.40 bis 7.50 Mk.

Damen-Kleiderstoffe und Seide

Satintuche, Cheviots, Kammgarne, engl. Kostümstoffe, Alpaccas, Loden, Tuche und Mousseline ganz enorm billig.

Grosser Posten Seidenstoffe für Kleider und Blusen, speziell schwarze Kleider-Taffete und Bast-Seide, Wert 1.75 bis 6.00 Mk., jetzt 90 Pf. bis 3.00 Mk.

Sämtliche Stoffe sind gediegene, allerbeste Fabrikate und wenig oder garnicht beschädigt.

Kein Umtausch.
Kein Rabatt.

Paul Eppers,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 13 — 15.

Kein Umtausch.
Kein Rabatt.

Zeitung zum Volksblatt.

Fr. 102.

Seite a. 3., Freitag den 1. Mai 1908.

19. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung. Mittwoch, den 20. April 1908, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundespräsidenten v. Bismarck-Solms.
Nach unentschiedener Debatte wird der Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Hilfsmitteln in der Industrie in die 2. Lesung auf den 22. April vertagt.
Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über den Unterhaltungswohnlohn. Nach dem Entwurf soll der Unterhaltungswohnlohn nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre (bisher 18) durch ununterbrochenen einjährigen Aufenthalt (bisher zweiwährig) erworben werden. Gegenlo soll er durch einjährige ununterbrochene Abwesenheit statt zwei bisher durch zweijährige Verweilzeit werden. Die Kommission hat einen Vermittlungsantrag eingeleitet, wonach auf die dem Geltungsbereich des Gesetzes unterworfenen Personen der § 7 des Freizügigkeitsgesetzes keine Anwendung finden soll.

Ferner beantragt die Kommission zwei Resolutionen auf Unterbrechung der Armenverbände, denen durch Abhebung der Steuern aus dem Zustande besondere Kosten entstehen, und auf Durchführung der Bestimmungen über die Bildung von Armenverbänden durch Landesgesetzgebung.

Die Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen eine von der Kommission beschlossene völlig abweichende Fassung des Artikels 1 der Vorlage, und schlagen vor, daß in größeren Bundesstaaten jede Provinz, in den kleineren Bundesstaaten das gesamte Staatsgebiet für die Unterbrechung der Armenverbände in Betracht kommen soll. Die Unterbrechung der Hilfeleistungen über 14 Jahre soll mindestens die Hälfte des ordentlichen Tagelohns betragen.

Mit zur Beratung gestellt wird eine Resolution v. Behrens (Wirtl., Vgg.) zur Ermittlung über Mängel im öffentlichen Armen- und Hilfswesen und auf Abhebung dieser Mängel, namentlich auch in bezug auf hilfsbedürftige arbeitsfähige Wanderer.

Abg. Weller (Zentr.) bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse, und um Ablehnung der Anträge Albrecht. Zu begründen sei namentlich die Ausdehnung des Gesetzes über den Unterhaltungswohnlohn auf Schlafsohningen.

Abg. Galle (Soz.) Das Gesetz verfolgt ausgesprochen soziale Ziele. Unter Armenpflege ist keine gemeinnützige, keine christliche. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der vorliegende Gesetzentwurf bedeutet, die Armenverhältnisse der Landgemeinden auf die bereits stark belasteten Anstaltsstädte abzumalen. Dieser Antrag bedeutet einen gerechten Ausgleich dadurch zu schaffen, daß arme und reiche Gemeinden in größeren Verbänden vereinigt werden. Man nennt diesen Antrag un-durchführbar, aber Graf Palandt hat vor zwei Jahren sich ebenfalls dahin ausgesprochen, daß möglichst umfassende Verbände das einzige Mittel seien, eine gerechte Verteilung der Armenlast herbeizuführen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Herabsetzung der Altersgrenze, wie der Entwurf sie vorsieht, ist ein Mittel gegen die Landflucht. Es sprechen allerdings auch nichtgünstige Gründe für diese Herabsetzung und diese Gründe sind überwiegend genug, um uns zu bewegen, für diese Herabsetzung zu stimmen. (Weißfall bei den Soz.)

Die Abg. Reib (konl.), Horn-Kneiß (nall.), Rille (Wirtl., Vgg.), Ditzel (Wirtl., Vgg.) erklären sich für die Kommissionsbeschlüsse und gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Cuno (Freil., Volksp.) erklärt sich trotz mündlicher Bedenken ebenfalls für den Entwurf und bezeichnet die sozialdemokratischen Anträge als zurzeit undurchführbar. Für Waisenpflege usw. müßten allerdings größere Verbände gebildet werden. (Wahr! bei den Freil.)

Abg. Raben (Soz.) Nur wenn man unsere Vorschläge annimmt, muß man sich gewöhnlich Weisheit über die in den letzten Jahren erzielten Verbesserungen. Die Zustimmung der Landwirtschaftskammern bedingt, daß der Gesetzentwurf durchaus agrarische Interessen verfolgt. Die Entwidlung wird mit Notwendigkeit zur Bildung größerer Verbände führen, wie unser Antrag sie vorsieht. (Wahr! bei den Soz.)

Unter Ablehnung des Antrages Albrecht wird der Entwurf in der Kommissionssitzung nach den Resolutionen der Kommission und der Abg. Behrens und Gen. angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Beschäftigungsgesetzes. Der erste Paragraphen werden debattiert angenommen. § 3 verbleibt, in der Zeit vom 1. März bis 15. September das Fangen und Löten, den Verkauf, den Ein- und Durchfuhr von lebenden und toten Hühnern in Europa einheimischen Arten und den Transport solcher Vögel zu Hundstagen.

Die Abg. Hindemald (Antil.) und Gen. beantragen die Stempel (Composten) von den Bestimmungen dieses Paragraphen auszunehmen.

Nach kurzer Debatte wird der Paragraph mit einem von allen Parteien unterstützten Antrag v. Arenhorst (Reichspartei), der die Schonzeit bis zum 1. Oktober ausdehnt, angenommen.

Nach längerer, aber unentschiedener Debatte werden die übrigen Paragraphen des Entwurfes angenommen, darunter auch der § 8, der die Kauböden von den Schutzbestimmungen ausnimmt, unter Ablehnung eines Zentrumsantrages, der die Steuer und die Strafbüßen der Schutzbestimmungen teilweise werden lassen und besondere Vergünstigungen für den Kreis- und Kreisangehörigen vorschlägt.

Die Sitzung wird am 21. April, den 30. April 1 Uhr. (Campierubention, Leuzungszugaben, Witzgeßel, Postleitzugaben.)

Schluß 6 Uhr.

Aus den Nachbarstaaten.

An unsere Berichterstatter!
Wir erüden nochmals unsere Berichterstatter, uns über die Veranstaltungen und Vorlesungen am 1. Mai sofort kurzen Bericht zugehen. Eine Postkarte genügt vollkommen.
Redaktion des Volksblattes.

Nicht gestattet. — Unter allen Umständen verhindert. —

Nach Zeit folgt Weisheit! Auch die Weisheitler haben ihr Ungehörigkeit, indem sie — gar keinen beabsichtigt hatten! Die hochwohlwollende Polizei nahm aber an, daß zu einer Maffeteier unter allen Umständen auch ein Ungehörigkeit gehört und deshalb verboten man den Ungehörigkeit, ehe er überhaupt geplant war. Der Vorsitzende des Gemeindefestkomitees hat nicht schlecht erwidert, als er auf der Befestigung der Veranlassungsbildung besprochen ist. gestattet und falls er versucht werden sollte, unter allen Umständen verhindert werden.

Und dann las unser Genosse unter noch größerem Ertauen weiter:

Ferner verbietet hiermit die Schulbehörde die Teilnahme von schulpflichtigen Kindern an den Veranstaltungen.
Weisheitler, 28. April 1908.

Die Polizei-Verordnung.
§ 1. (???)

Glücklicherweise fand in der Nähe unseres Genossen ein Einfluß, auf den er nach Beendigung seiner Rede verniedert niederfiel. Ihm drohte ob so vieler Voraussetzungen und Weisheit der Vorstand stille zu stehen. Das Verbot des nicht geplanten und daher auch im Programm nicht enthaltenen Ungehörigkeit war ja noch zu ertragen, aber das Verbot der Schulbehörde, mitgeteilt von der Polizei (1) war doch zu schreckhaft. Bis hier hatte die Schulbehörde noch nie ein derartiges Verbot erlassen, obgleich bereits mehrfach Kinder bei Reigenaufführungen mitwirkten. 1908 aber, unter dem Zeichen der „liberalen Xera“, befiel man sich plötzlich auf irgendeine Verordnung. Nicht

immer kommt der betreffende Paragraph zur Anwendung, nicht immer ist es so, wie die Kinder besorgt. Wenn beispielsweise irgendeine hohe Person einen Ort besucht. Da fällt der Unterrecht aus, die Kinder werden zur Spalierbildung befohlen und können dann fundenlos auf der Straße stehen. Wie andere patriotischen Veranstaltungen hat man auch von einem Verbot des Mitwirkens der Kinder noch nichts gehört.

Die Maffeteier wird also ohne Reigenaufführungen stattfinden. Unsere Genossen werden in der Zeit, in der diese Aufführungen stattfinden sollten, sich über Weisheitler Polizeiverbot und Ungehörigkeitserbahrungen unterhalten!

Ein Werbebureau für Arbeitswille!
Vor einiger Zeit hat sich in Berlin ein Werbebureau für Arbeiter aufgemacht, in dem als Inhaber ein Maurermeister Genße fungiert. Was es mit diesem „Bermittlungsbureau“ auf sich hat, darüber lesen wir in unserem Sittler Parteiorgan folgendes:

Wille! Wille! Arbeitswille!
Der in Bauarbeiterkreisen fast allgemein bekannte Menschenhändler und Maurermeister Otto Genße in Berlin, bis vor kurzem noch Mitglied des Unternehmensverbandes für das Baugewerbe, bietet in verlockenden Zirkularen seinen Kollegen in Deutschland arbeitswille Ware an. Das Schreiben ist so hübsch, daß wir es hier folgen lassen:

Bureau Berlin NW. 21.
für Beschaffung von Arbeitswilligen Datum der Veröffentlichung, aber Gewerkschaften Deutschlands. Endezeitige 35.
Zweig-Bureau: Telegr.-Adr.:
Kriegerdenkmal, 1. Mißgebäude, „Wird besorgt“, Berlin.
Zeit 1. Sachl., Gagenau 1. Off. Arbeitsnachweise.
Cirono in Hofen. Otto Genße, Maurermeister.
Gehr geheimer Kollege!

Durch die heutige Lage und das Vorgehen der organisierten Arbeiterkraft betrifft Genße und Ausprägung bin ich in der Lage, Ihnen „nichtorganisierte“ Arbeiter nach Auftrag in drei Tagen jede gewünschte Zahl zu schicken.

Mein Verfahren ist es, in kürzester Zeit die Organisation zu unterbrechen und Ihnen ruhige und tüchtige Leute zu besorgen und zwar zu Ihren Bedingungen.

Sollten Sie Berliner Leute wünschen, so empfehle ich Ihnen Affordmurer, Zimmerer, Putzer und Arbeiter. Sie sparen Krankengeld und Invalidenträge; auch wird der Bau in kürzester Zeit gefördert.

Das Preisverzeichnis für Affordarbeiten liegt bei. Fassabzug wird nach Maßgabe der auszuführenden Fassaden berechnet, und sparen Sie schon Geld, wenn Sie die Arbeiten von direkten Fassadenputzern (Spezialisten) ausführen lassen.

Ich beantrage für meine Tätigkeit pro Mann 5 Mk. und freie Kost.

Bei Abonnement von Jahr 30 Mk., welcher Betrag von 15 Mk. sofort und 15 Mk. am 1. Juli jeden Jahres zu zahlen ist, erhalten Sie jede gewünschte Zahl Leute ohne jegliche Anzahlung, jedoch müssen Sie das Fahrgeld vorher einrichten, welches später vom Lohn abgezogen werden kann.

Sie sparen viel Geld, z. B. es würde ein Streik oder eine Ausprägung stattfinden, so entstehen Ihnen doch bedeutende Verluste. Diesen Verlust kann durch abgehenden werden, indem Sie in obiges Abonnement einwilligen.

Ein besseres Entgegenkommen dürfte Ihnen zu Ihren Gunsten vielleicht nicht geboten werden, und wir würde dadurch die Art des Betriebes erleichtert werden.
Nach Einfindung des Betrages von 15 Mk. sind Sie berechtigt, so viel Leute zu fordern, als Sie für Ihren Betrieb gebrauchen. Ich bin demütlich, alle an mich gerichteten Anforderungen mit größter Pünktlichkeit zu Ihrem Wohlwollen zu

Zu spät!

Eine Maffeteiergeschichte von Frau Osmann. Aus dem Holländischen übersezt von Georg Örtner.

Sees Wolffert war jetzt 67 Jahre alt. Sein Aiden war gesund, sein Kopf ergauzt, sein mageres runzeliges Gesicht sah gelblich aus dem weissen Rahmen eines dünnen Badenbüchchens hervor.

Die letzten 87 Jahre hatte er in der Werkstatt des Meisters Breda gearbeitet, und nun hatte er sich zurückgezogen, um seinen Geliebten ein angenehmeres Genuß, der nur noch mühsam mit forschumpelt und so halb und halb das Grabdenkmal ist.
Wolffert Breda war schon einige Jahre tot. Seine Witwe trieb das Geschäft mit einem Kompagnon fort, einem brutalen Proben, der wenig vom Fach verstand, dafür aber um so mehr Geld hatte. Der junge Herr war jetzt 18 Jahre alt, trieb ein hübsches Architekturstudium und sollte später die ganze Dube übernehmen. Als Meister Breda seinerzeit fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, hatte er seiner Frau verchiedenes an Herz gelegt und u. a. auch ausdrücklich gebeten, Sees Wolffert nicht zu verlassen. Sees hatte ihm immer treu gebietet, hatte ihn nie mit Forderungen in bezug auf Arbeitssucht und Lohn beschäftigt und niemals bei den Verhandlungen der übrigen Arbeiter mitgewirkt. Seine Frau hatte genügt, und Wolffert konnte in der alten Heimlichkeit weiter treten.

Die Witwe Breda war ein mageres, hübsches Weib, das die Hügel trauer angog, als der alte Breda getan hatte. Die Gesellen hatten Samstags regelmäßig Auseinandersetzungen mit ihr, weil sie wenig um eine halbe Stunde Arbeitssucht oder um ein paar Pfennige Lohn fechtete.

Wolffert bekam zu seinem Lohn stets einige Anzüglichkeiten als Dreingabe. Er lieh sich überflüssig, mußte nur erndert werden, konnte nicht mehr mit, verdienen seinen Lohn nur zur Hälfte, mißunter nicht mehr als dies. Sees begriff sehr wohl, daß er ihnen einverleibt war. Der Kompagnon brummte dem „unmühen Prekter“, der junge Herr hatte auch schon manche Andeutung lassen, daß ihm „so etwas nicht passe“. Aber er — er konnte sie nicht entbehren!

Sees Wolffert mochte die feinen Schmiedegerhöfen. Seine Frau war schon vor acht Jahren gestorben, und sein junger Sohn arbeitete in einer Maschinenfabrik. Der „hübschliche Teun“ nannten ihn die Mädchen, weil er so geschicklichen Körpers war. Als die Mutter tot war, hatte Hannes, der Schmiedegerhöfen, gleich gesagt: „Wahr, ich mit Teun zu uns, wir werden eine etwas größere Wohnung mieten, und dann leben wir zusammen, das ist besser, als wenn Du auf Deine alten Tage mit fremden Leuten herum mußt.“

Seine Tochter Berta, die nur ein Kind hatte, fand es auch so am besten, und so zog er zu ihnen.

Erst hatte Sees nicht recht gewollt, denn Hannes ging in seine Kirche und war ein Aider — er dachten nur von Hans die „guter Protestant“. Gegen die Berta hatte er sich anfangs allerlei einwendend gebiet, aber Berta war in dieser Hinsicht

unbeugbar, und Hannes trant nicht, nur ein guter Arbeiter und Familienvater, also hieß es schließlich: nur gut!

Als nun Sees zu Hannes gehen mußte, fürchtete er Zusammenstoße. Er wählte, daß sein trübliches Weiterarbeiten, als die Namen der die Arbeit niederkriegte hatten, ihn den Namen „Streitfrohler“ eingebracht hatte. Er betrachtete die Dinge ganz anders, sah die Notwendigkeit von Ständen ein, und das Wort „Lassenhammer“ hatte für ihn einen hübschen Klang.

Was, zuletzt hatte er es doch gesagt, und es war ganz gut gegangen. Hannes sprach niemals von seinem Unglauben und ließ ihn mit seinen Anschauungen unbeschäftigt. „Für eine Sorge würde Sees, und das war die Sorge um Teun. Der Junge war sehr schamlos, und in den letzten Jahren las der Krüppel sehr viel und gerade das, was Sees ihn nicht gerne lesen sah — aber als er mit Teun einmal darüber sprach, sagte dieser: „Wahr, in der Bibel steht: Ertrorheit alle Dinge, und das heißt behalten. Nun, ich fürchte nur, sonst nichts.“ Und der zweite Teun, in dem Teun dies sagte, hatte Sees betroffen gemacht, und weil Teun noch immer Sonntag mit zur Kirche ging, hatte er sich nicht weiter um ihn bemüht.

Seiner Tochter Berta hatte er schon mehr als einmal gesagt: „Wahr, Du hast einen Jungen. Du weißt, was Deine Eltern dir für ein Beispiel gegeben haben, hüt das Kind. Hannes ist ein braver Aider, aber Du mußt den Jungen lehren, Respekt vor der Autorität zu haben.“ Und Berta, die sich auch nicht recht klar war über die Anschauungen ihres Hannes, hatte es denn Teun verprochen. Das Kind war auf ihr Drängen hin gekauft worden, und sie lehrte es die Hände fallen und beten, ohne daß Hannes sich einmischte.

Das war, Sees recht, und er lebte ganz zufrieden, froh, daß er sein Koffeld bezahlen konnte, glücklich, daß er noch unabhängig war.

Dem wurde nun plötzlich ein Ende gemacht.

Es war der erste Mai. Morgens hatten die Gesellen zusammen beraten, und um 12 Uhr plakte die Bombe.

Der Kompagnon war außerhalb der Stadt, der junge Herr war auch abwesend, und die Meisterin regierte das Geschäft ganz allein.

Wolffert fühlte sich die Beratung wohl bemerkt, wenigstens war er so blickig und launisch wie ein alter Kettelhund. Am meisten riefte sie, als sie eine Schär weiß gekleideter Kinder mit roten Schärpen vorbeisahen und das Lied vom ersten Mai aus den trüben jungen Köpfen klingen hörte. „Es hat ein Schand, die Kinder zu so erziehen. Die Eltern hätten einen Scham mehr“ usw.

Die Gesellen hatten sich gegenseitig angesetzt und im stillen gelächelt. Als sie die Tür hinter sich zuschlugen, war einer von ihnen, Genß, ein selbstbeherrschter Mann, der sechs Kinder zu erziehen pflegte, als Sees Wolffert gekommen und hatte gesagt: „Wahr, tuft Du mit. Nach 12 Uhr verleben wir frei, und wenn wir's nicht kriegen, so nehmen wir's uns eben selbst.“

Gef mit uns zum Maffet — die Sonne wird Deinen alten Knochen gut tun.“

Aber Wolffert hatte den alten Kopf geschüttelt. „Ree, Junge, was sollst du mir wollen, und läßt mich in Ruhe. Wollen wir uns deshalb nicht gram sein, aber ich habe andere Anstände mit dir.“

Genß hätte seine Sache nicht so schnell aufgegeben, aber als er sah, daß er von der Frau beobachtet wurde, ließ er von Wolffert ab. Als es 12 Uhr klang, pochte er an die Tür und übermittelte der Frau das Gerücht der Gesellen. „Sie hatte es errietet und schlug es rundweg ab. Die Gesellen gingen aber ruhig fort, wohl wissend, daß wenn sie morgen früh wieder kämen, die Frau wohl schelten und weisen, aber sie bei dem gegenwärtigen stillen Geschäftsgang nicht vor der Tür stehen lassen würde.“

Wolffert wollte, seiner Gewohnheit getreu, das mitgebrachte Gutesgüßel berechnen, als es anfangs etwas verblüfft über den Abzug der Gesellen, ihre Wut an dem Aiderer auszulassen suchte, an dem Aiderer, der dem Aiderer bei der Arbeit blieb, aber nur deshalb, weil die andern nichts von ihm wissen wollten. „Warum geht Ihr denn nicht auch mit fort!“

„Das habe ich nicht getan, das triffen Sie doch sehr gut!“

„Es, aber eben hat Ihr noch mit dem Genß zusammen geschickelt, mit dem Waulaufreiter, dem Deber...“

„Ich habe nicht geschickelt, er fragte mich...“

„Ja, haltet nur den Mund, ich weiß schon Weisheit. Ihr taret nicht mit, weil Ihr hier eine gute Verforgung habt. Ihr taret ihr's aus, verstanden, glatt aus. Ich habe nicht die Pflicht, auch noch länger Benutzen zum Donner noch mal, je eher Ihr Euch zum Aiderer seht, desto lieber ist mir's.“

„Aber, Wabam, habe ich, solange ich hier bin, nicht immer meine Pflicht getan? Weisheit, ich arbeite hier schon 37 Jahre und besog dafür meinen Lohn, aber, Wabam, ich arbeite auch dafür.“

„So...“ fuhr sie blickig nach. „Kommt Ihr auch schon damit? Jovohil, erzählt mir nur, daß es meine Pflicht ist, Euch in einen warmen Stuhl zu stellen. Sallet jetzt den Mund und macht, daß Ihr verschwindet — aber sofort. Die andern, die arbeiten, können mir nützen, euch, der nur puscht, kann ich auch entbehren.“

„Wabam...“ Aber die Wabam ließ Sees allein.

Der Alte fühlte, daß es vorbei sei. Alles Neben half hier abjunkt nicht mehr, und er wachte sein Verzugschaden und sein Einkommen und verließ den Werkplatz, wo er seine besten Jahre zugebracht und seine Kraft verbraucht hatte.

Im menschlichen Leben kommen oft Augenblicke der plötzlichen Auffassung, der unerwarteten klaren Beleuchtung einer Tatsache, so daß man die Dinge mit einem Male so sieht, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht so, wie man sie bisher gewöhnlich gesehen hat. Dem Genß und dem Samstags haben schon mehr Leute gemacht, als der hübsche Saulus.

Spazierstöcke
Tabakpfeifen
Nigarrenpfeifen
Regenschirme
empfehlen
Ernst Karras jr.
Leipzigstrasse 4.

Bestehendes Fischfutter zu ver-
kaufen Glauchaerstrasse 19, 21.

Freitag
und
Sonntag

Lebensmittel

Freitag
und
Sonntag

Sowelt Vorrat.

Sowelt Vorrat.

Holzarbeiter-Verb. Halle a. S.

Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 2. Mai abends 8 1/2 Uhr
im „Weißen Hof“, Geißeustraße 5

Tagessordnung:
1. Regelung des Veranlassungswesens.
2. Weitere Beratung der Entwürfe zum Verbandstag.
3. Verbandangelegenheiten und Beschlüsse.

Sonntag, den 3. Mai von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr
Stichwahl zum Gewerkschafts-Kongress
zwischen Baezer-Magdeburger und Schmieds-Brandenburger.
Wahllokale sind: „Volkspark“ (kleiner Saal);
„Weisses Ross“, Geißeustraße 5 und
„Niedersachsen“, Ecke Liebenauer u. Wolffstr.
Das Mitgliedsbuch ist zur Wahl mitzubringen.

Alle Kollegen, die den 1. Mai durch
Arbeitsruhe begehren können, werden er-
sucht, Freitag früh 9 Uhr im „Weißen Hof“
zu erscheinen.

Um zahlr. Beteiligung erucht Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Zimmerer, Zahlstelle Halle a. S. u. Umgeg.

General-Versammlung

Sonntag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den
„Drei Königen“ (Streicher), Kl. Klausstr. 7

Tagessordnung:
1. Kassenbericht vom 1. Quartal.
2. Bekanntgabe der Lohnstatistik.
3. Der Verlauf der diesjährigen Maifeiere.
4. Verbandangelegenheiten.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.
NB. Die Mitglieder, welche Bibliotheksbücher besitzen
werden aufgefordert, diese zur Versammlung mitzubringen.

Zentral-Kranken-Unterstützungs- Verein der Schmiede.

Sonntag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im „Englischen Hof“

Versammlung.

Tagess-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1908.
2. Beschlüsse.

Die Orts-Verwaltung.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

In unserem Wahlkreise finden in folgenden Orten zum
1. Mai

Mühlberg. Abends 8 Uhr im Preussischen Hof.
Torgau. Abends 1/9 Uhr in Stemm's Gasthof.
Elsterwerda. Abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum Kronprinz.
Bockwitz. Abends 1/8 Uhr im Waldauischen Lokale.
Prösen. Abends 8 Uhr im Gasthof zur Kaiserkrone.

Am Sonntag den 2. Mai:

Annaburg. Abends 8 Uhr in Beck's Gesell.schaftshaus.
Am Sonntag den 3. Mai:

Hohenleipisch. Nachmittags 3 Uhr in Schmieds Gasthof.
Tagessordnung in allen Versammlungen:
Die Bedeutung des 1. Mai für die moderne Arbeiterbewegung
Referenten sind die Genossen Dreißer, Halle, Joh. Bachhaus, D. Gehler, W. Weiß und R. Sängel aus Leipzig.
Entree 10 Pf. Der Zentralvorstand. Z. A.: Ernst Winkler.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.
Kasenscheider für dauernde
Geldzahlung sucht
H. S. Reich, Mittl. strasse 19.

Landschinken ohne Knochen 1 00
Schinkenspeck 98 Pf.
Ranchfleisch 72 Pf.
Thür. Salami 1 00
Thür. Blutwurst 55 Pf.
Thür. Cervelatwurst 1 00

Hafers-Kakao 34
ohne Zucker 1/2 Pf.

Edamer Käse 70 Pf.
Schweizerkäse 68 Pf.
Stangenspargel 2 Dole 72 Pf.
1 Dole 38 Pf.
Brechtspargel 2 Dole 50 Pf.
Brechtspargel im Kopf 2 D. 65 Pf.

Zitronen 10
5 u. 3 Stück 10 Pf.

ff. Perlbohnen 2 D. 30 Pf.
Brechtbohnen 4 Dole 52 Pf.
Spinat 2 Dole 40 Pf.
Gehr. Kaffee 1/2 34 Pf.
Gehr. Gerste 15 Pf.
Graupen 12 Pf.

Apfelsinen 20
10 Stück 30 u. 20 Pf.

Erbsen 12 Pf.
Weisse Bohnen 12 Pf.
Linsen 14 Pf.
Reis 12 Pf.
Rote Grütze 4 Bad 20 Pf.
Frucht-Geléepeise Bar. 18 Pf.

Misch-Obst 22
Bünd 22 Pf.

Waffelbruch 1/4 17 Pf.
Frucht-Melange 1/4 8 Pf.
Pfefferminzbruch 1/4 7 Pf.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Montag d. 4. Mai abends 8 Uhr im Volkspark
Verbandsfeier. — Sonntag den 10. Mai
nachm. 3 1/2 Uhr im Volkspark: Der Jammer
sämlicher Frauen-Abteilungen; Vortrag der
Frauen-Vereine über: „Krieg u. Erziehung
der Arbeiterkinder“. Auch Gänge haben Zutritt.
— Mitglieder-Versammlung am Montag den
18. Mai abends 8 1/2 Uhr im Volkspark. Vor-
trag des Herrn R. Schmidt.
Allfälliges Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorstand.

Unachts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Das gesamte Warenlager — Herren- u. Jünglings-Konfektion — einer grossen auswärtigen Firma, wurde von mir angekauft und zwar zu Preisen, die unter die Herstellungspreise wesentlich herabgingen. Da ich diese Waren zum denkbar billigsten Preise zum Ausverkauf stelle, bietet sich Gelegenheit, die Artikel meiner Branche zu Preisen zu erwerben, die zum Teil die Herstellungskosten nicht decken.

Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Herren- u. Jünglings-Rosen.
Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass betr. Firma nur allerbeste Qualitäten führte und dementsprechend auch die Verarbeitung erstklassig ist.

Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36,
nahe der Alten Promenade.
Julius Hammerschlag.

Ammendorf:
Nellkassenshaus Amendorf.
Samstag, Bismarckstr. 4.
Ahlte Altschloßstr. 21.
Donnerstag enttreffend:
Früh. Seifisch zu Tagesbr.
der Salzkammer, Nordsee-
Geitlichkeit.
Ferner jeden Freitag:
früh. Schokolade, Barisch u.
Braunsch. Wurstwaren
von 5 Uhr ab in der Ahlte
Warme Knoblauch- u. Halber-
städter Würstchen.
Zuglich frisch: Oldenb. Tafel-
butter, Fischkonserven,
Räucherfleisch, Bäcklinge u. m.
Wichtige Bezugswerte für
Nahrungsmittel.
5 Prozent Rabatt
auf alle Waren.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hüten und Reiten, Regenschirme,
Schmuckstücke, Musikinstrumente und
Sprechapparate, Näh- u. Bräun-
maschinen, Kesselpfeifen, Teppich-
maschinen u. Kleinwaren.
M. Thiele, Göttingerstr. 1, v. r.,
Ecke Büchergasse.

David's Nährwieback,
Kindern und Erwachsenen, ins-
besondere Kleinkindern ärztlich
empfohlen, weil leicht ver-
daulich, wohlschmeckend u. un-
begrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.
Johannes David, Konditorei,
Geißeustr. 1.

Lederhandlung
Carl Friedrich Nachf.
jetzt
Brüderstrasse 4.
„Rudolf Mosse“.

Zeitl. Zeitl.
Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft
am Plage.
Große Auswahl in frischen
Seefischen zu billigen Tages-
preisen. Frischwaren, tägl.
3-4 mal frisch, direkt aus der
Fischerei enttreffend.
Beide Bezugswerte f. Sandler.

Bringe mein
Blumengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Paul Reissaus.
Alter Markt 20.

Der gerichtliche Anverkauf
der Schneidermeister Albert Rosenthal'schen Konfektions-
waare findet nunmehr statt zu weiter herabgelegten Preisen
im Laden Nr. 27 hier statt.
Vorhanden sind noch:
**Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Arbeits-
hosen, Leinen- und Lüstersachen, Ledersachen,
Winter-Paletots in allen Grössen.**
Legtere werden für die Hälfte des bisherigen
Preises verkauft.
Max Knoche, Konfektionsverwalter.

Arbeiter-Bildungs-Verein Halle-Cröllwitz.

Sonntag den 3. Mai im „Eindenhof“:
Grosser Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
„Wenn Zwei dasselbe tun“.
Schauspiel in 4 Akten.

Einlog 6 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Stem“
Radewell.
Sonntag den 2. Mai 1908 abends 8 Uhr
in der Kaiser in Merseburg
Wilhelms-Halle
Kränzchen mit freier Nacht.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Zur Maifeier! Präsen.

Sonntag den 2. Mai abends 8 Uhr
im Gasthof zur Kaiserkrone
Arbeiter-Familien-Abend mit Ball
unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangs-Vereins Freie Sänger-Elsterwerda.

Verb. deutsch. Bergarbeiter
Zahlstelle Trebnitz.
Sonntag den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, im Stützerischen Lokale
Zahlstellen-Versammlung.
Tagessordnung: 1. Wahl eines Vertrauensmannes
und Revisor's.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Turnverein Kreuzschau.
Mitglied d. Arbeiter-Turnerbund.
Sonntag den 3. Mai
Anturnen mit BALL.
Nachm. 3 Uhr: Schauturnen und Gartenkonzert im Vereinslokale.
Abends 7 Uhr ab: BALL in Manssdorf.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Turnverein Turnerbund
Zangenberg.
Sonntag den 2. Mai 1908 im „Diana-Saal“
Anturnen mit Ball
wozu wir alle von uns eingeladenen Gäste nochmals höflichst ein-
laden.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Jeden Freitag:
Schlachtfest.
Fr. Peters,
Blumenstr. 27.
Jeden Freitag:
Geldlotterie.
W. Nagel,
Glauchaerstr. 28.

Hamburger
Engros-Lager
Leopold Nussbaum G. m.
b. H.
Gr. Ulrichstr. 30 61. Halle a. S. Barfüsserstr. 3/5.